Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 370.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 30. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Resultate.

Aus den vom Fürsten Bismarck veröffentlichten kirchenpolitischen Aktenstücken und aus den gegen einander ankämpfenden Reden der gestrigen Debatte im Abgeordnetenhause ergiebt sich, aus brandender Fluth ragenden Felskuppen zu vergleichen, eine Reihe von Sätzen, die theils auf die römische Kirche und den modernen Staat an sich, theils auf die jüngste Geschichte Preußens sich beziehen, und deren Giltigkeit für liberale Männer fortan unerschütterlich sein dürfte.

1) Mit dem Papstthum, wie es sich in der Zeit entwickelt hat, ist ein Friede des Staates absolut unmöglich. Das Papstthum, welches mit Preußen in einem erbitterten Kampfe begriffen ist, kommt nicht als kirchliches Institut, sondern als fremde weltliche Macht in Betracht. Was dieses Papstthum und seine Anhänger als kirchliche Rechte zu verfechten vorgeben, sind dem entsprechend rein politische Machtforderungen, und was davon etwa wirklich kirchlichen Charakter hat, wird von römischer Seite doch lediglich jenem ersten, Alles beherrschenden Gesichtspunkt untergeordnet. Seelsorgerische Rücksichten und Pflichten, das Wohl und Wehe der Katholiken Deutschlands werden vom Papste und dem Zentrum gar nicht beachtet, sie werden vielmehr von ihnen dem Moloch jener weltlichen Prätensionen mit vollem Bewußtsein und ohne Bedenken zum Opfer gebracht.

Mit dem Papstthum, wie es geworden, kann der moderne Staat nie und nimmer Friede haben, weil sich beide wie zwei fremde Welten gegenüberstehen; sie können sich so wenig versöhnen und vereinigen, wie der Geist des 19. Jahrhunderts überhaupt mit der Weltauffassung des 11., 12. und 13. Jahrhunderts in Einklang sich bringen läßt. Wir haben diesen Gedanken schon öfter des Weiteren hier ausgeführt und brauchen die betreffenden Deduktionen heute daher nicht abermals zu wiederholen.

Hier sei nur hervorgehoben, daß schon im Mittelalter, in welchem das römische Reich das Gottesreich auf Erden darstellte, dessen Verwaltung dem Kaiser und dem Papste gemeinsam — je nach der weltlichen und geistlichen Seite hin — übertragen sei, eine Eintracht zwischen den beiden Häuptern sich als unmöglich erwies. Selten die Kaiser, fast immer die Päpste, griff unausgesetzt der eine Theil in das Machtgebiet des andern über. Schon damals theilten sich die Staatsrechtslehren, also die hier grundlegende Wissenschaft, — je nachdem die kaiserliche, päpstliche oder mehr nur gelehrte Auffassung zur Grundlage genommen wurde — in ghibellinische, welfische und antikisirende, und die beiden erstgenannten Richtungen waren so unversöhnlich wie Feuer und Wasser. War damals eine Einheit der Grundanschauungen unmöglich, so ist dies heute noch weit mehr der Fall, da das Papstthum ganz auf dem mittelalterlichen Boden stehen geblieben, der Staat aber mit der Zeit fortgeschritten ist. In dem damaligen Kampfe ging das alte Kaiserthum zu Grunde, aber das Papstthum gelangte darum doch nicht zur dauernden Herrschaft, denn auf den Trümmern der weltumfassenden Kaiser-Idee erhoben sich nun allmählig die Nationalstaaten, und die Idee des modernen Nationalstaates repräsentirt sich am reinsten in dem aus dem Boden der Reformation und der protestantischen Bewegung entsprungenen Preußen, dem Staate, welcher zuerst und am vollkommensten das Prinzip der Toleranz und späterhin der völligen Gleichberechtigung der Konfessionen zur Geltung brachte. Dieses Preußen ist der Felsen, an welchem die ultramontane Hochfluth im Jahre 1870 zerschellte, und an den sie bis jetzt ohnmächtig anprallte. Mit ihm kann und wird Rom ebensowenig jemals Frieden schließen, als Preußen mit Rom sich wirklich einigen kann, ohne auf seine stolze Stellung in der Welt zu verzichten. Diese Ueberzeugung spricht sich in den nunmehr auf Bismarck's Befehl veröffentlichten Aktenstücken deutlich aus.

2) Den einzig möglichen Frieden mit Rom, den durch Unterwerfung oder, wie Windthorst sich ausdrückte, durch Rückkehr zum status quo ante, d. h. vor 1873, kann und wird Preußen nie eingehen. Aber ebenso unmöglich ist eine Nachgiebigkeit, wie die gegenwärtige kirchenpolitische Vorlage sie vertritt. Herr v. Puttkamer hat zu behaupten versucht, daß zwar schwerlich der Papst, wohl aber die deutschen Ultramontanen und die von ihnen dirigirten Volksmassen aus der Vorlage, wenn dieselbe Gesetz würde, die gute Absicht der Regierung erkennen und weiterhin einsehen würden, daß diese im Rechte, der Papst im Unrechte sei, daß er weltlichen Machtansprüchen zulieb die Kirche aufopfere, während sie, um die kirchliche Noth ihrer katholischen Unterthanen zu lindern, Waffen, die ihr gesetzlich zur Verfügung stehen, friedfertig aus der Hand lege. Daraus müsse doch ein Gefühl der Anerkennung und Dankbarkeit unter den bisher verleiteten katholischen Massen entstehen. Der frühere Kultusminister Dr. Falk hat aber das Unhaltbare, ja geradezu Naive dieses Puttkamerschen Glaubens in seiner gestrigen Rede so unwiderleglich nachgewiesen, daß die schwachen Behauptungen des gegenwärtigen Kultusministers wie Spreu davor zerstoben. Die Vorlage verfehlt ihren Zweck, ermuthigt und stärkt die Feinde und schwächt den Staat sowie das Vertrauen zu demselben.

3) Das Zentrum und der Papst verfolgen in kirchenpolitischen Angelegenheiten ganz dieselbe gebundene Marschroute. Sie sind beide vom jesuitischen Einflusse abhängig. Es ist eine eitle Prahlerei, wenn die „Germania“ erklärt, in rein politischen Angelegenheiten sei das Zentrum absolut frei, denn erstens ist es der jesuitischen Dialektik ein Leichtes, jede politische Frage ohne Ausnahme als eine kirchliche hinzustellen, und zweitens würde das Zentrum, sobald von einer Seite der Versuch gemacht würde, es als rein politische Partei zu konstituiren, in die verschiedensten Bestandtheile zerfallen. Es existirt nur als kirchenpolitische, reichsfeindliche Partei, und aus diesem Gesichtspunkte erklärt sich seine Haltung in einzelnen „rein politischen“ Fragen. Auch in solchen war die kirchenpolitische Diplomatie für die Partei das Ausschlaggebende, die Stellung zu den einzelnen politischen Fragen als solchen diente nur diesem Zwecke. Nur die hinter den Kulissen leitenden jesuitischen Führer könnten demnach das Zentrum bewegen, seine gefährliche Haltung aufzugeben. Mit diesen, nicht mit dem Papste müßte sich die Regierung verständigen können, wenn sie das Zentrum für sich gewinnen will. Letzteres wäre also nur durch den Gang nach Canossa sans phrase zu ermöglichen. Dies erhellt wieder zur Genüge aus dem neuesten, „Rom und Berlin“ überschriebenen Leitartikel der „Germania“.

4. Es war daher ein verhängnißvoller politischer Rechenfehler des Fürsten Bismarck, daß er, um seine Zoll- und Steuerpolitik durchzudrücken und der Rücksicht auf die Liberalen überhoben zu sein, plötzlich aufhörte, das Zentrum als eine schlechtweg reichsfeindliche Partei anzusehen und dasselbe für sich politisch auszunützen versuchte. Das Spiel mit den Parteien rächt sich jetzt bitter an ihm. Das Zentrum hat die Gelegenheit, ihn von den Liberalen zu trennen, mit Wonne ergriffen, ohne ihm im Uebrigen sachlich auch nur um einen Zoll näher gerückt zu sein, denn das Zentrum treibt ebenso „innere Diplomatie“ wie der Reichskanzler. Von jenem unseligen Momente an ist die innere Politik des Reichskanzlers in das Wirrsal gerathen, in welchem sie gegenwärtig ihn und das deutsche Volk abhetzt.

5) Die „Grenzboten“, ein Organ, dessen sich seit einiger Zeit Fürst Bismarck zu indirekten Kundgebungen bedient, haben in ihrer neuesten Nummer erklärt, wenn die gegenwärtige Vorlage abgelehnt werden sollte, so wäre Fürst Bismarck darum doch lange nicht am Ende seiner Mittel angelangt, im Gegentheil, die Welt würde dann über die Energie seines weiteren Vorgehens staunen. Schon dies müßte entschieden liberal und national gesinnte Männer zur einfachen Ablehnung der Vorlage bewegen, sobald sie mit dem Abgeordneten Dr. Falk glauben, daß die Vorlage zum Frieden oder auch nur zu einem ehrlichen Waffenstillstand nicht führen kann. Die mit der Vorlage zur Geltung kommende Politik würde dann im besten Falle einen enormen Zeitverlust, in Wirklichkeit aber, wie schon früher an dieser Stelle ausgeführt, weit Schlimmeres bedeuten. Der Staat würde als der schwächere, sich im Unrecht fühlende Theil erscheinen. Außerdem aber muß der Zeitverlust schon mit Rücksicht darauf, das Fürst Bismarck den Gesetzen der Sterblichkeit unterliegt, vermieden werden. Für eine Politik der Energie läßt sich kein besserer Träger denken als er, demnach gebe man ihm durch die Ablehnung der Vorlage Gelegenheit, schon jetzt, da er noch unser ist und sich im Besitze seiner Kräfte weiß, die in den „Grenzboten“ angedeutete Politik einzuschlagen. Damit wird jedenfalls mehr erreicht werden, als mit den naiven „sympathetischen“ Kuren des Herrn v. Puttkamer. Außerdem: fällt die Vorlage, so geht hoffentlich auch Herr v. Puttkamer.

Kirchenpolitische Akten.

IV.

Unter dem 4. März und 4. April waren Erlasse in der kirchenpolitischen Frage ergangen, von denen Auszüge folgen:

„Berlin, den 4. März 1880.

Auszug.

Eurer Durchlauch gefälliger Bericht vom 1. d. M. — Nr. 109 — hat dem Herrn Reichskanzler vorgelegen, der mit der Art und Weise wie sie die Mittheilung des päpstlichen Schreibens an den früheren Erzbischof Melchers entgegengenommen haben, ganz einverstanden ist. Ein bestimmtes Urtheil muß er sich vorbehalten, bis sich der Umfang des angekündigten Nachgebens übersehen, namentlich erkennen läßt, ob unter den sacerdotes, welche die Ordinarii Dioecesium berufen, auch die Succursalpriester und die Kapläne verstanden sind, und von welchen Gegenleistungen des Staates das Zugeständniß abhängig gemacht wird. Ohne der im Gange befindlichen Berathung mit den preußischen Herren Ministern vorgreifen zu wollen, würde Fürst Bismarck über die Wahl der Adresse, an welche der Papst diese Kundgebung gerichtet hat, hinwegsehen.

J. A.:
gez. Bucher.

Seiner Durchlaucht dem kaiserlichen Botschafter Prinzen Heinrich VII. Reuß,
Wien.“

„Berlin, den 4. April 1880.

Auszug.

In der Sache selbst wollen Eure Hochgeboren dem Kardinal Folgendes sagen:

Wie er aus dem Staatsministerialbeschlusse ersehen werde, gehe die Absicht der preußischen Regierung dahin, uns in den friedlichen Annäherungen pari passu mit dem päpstlichen Stuhle zu halten, wobei wir freilich, so lange die Aeußerungen Seiner Heiligkeit im Gebiete der Theorie blieben und einen mehr akademischen Charakter hätten, auch unsererseits dieses Gebiet nicht würden verlassen können. Auf dem Gebiete der Praxis wäre die preußische Regierung, wie ich glaubte, im Vorsprunge, da alle diejenigen Konzessionen bei Ausführung der Gesetze, zu welchen die Exekutivgewalt gesetzlich berechtigt ist, seitdem Herr v. Puttkamer die Geschäfte führt, bereits freiwillig von der Regierung gemacht worden und schon ins Leben getreten sind, und bei andern die Regierung seitdem alle die Schonung und Zurückhaltung beobachtet hat, welche ihr möglich war, ohne die bestehenden Gesetze zu verletzen. Um uns weitere Freiheit zur Enthaltung von Repressivmaßregeln zu verschaffen, wären Akte der Gesetzgebung nothwendig; zu solchen ist die Regierung ohne den Landtag nicht berechtigt; sie würde sie aber im nächsten Sommer bei dem Landtage beantragen.

Unter derselben Voraussetzung würden wir unsererseits die Ausführung derjenigen Gegenkonzession in Erwägung nehmen, welche ich bei meinen ersten, noch bei Lebzeiten des Kardinal-Staatssekretairs Franchi mit dem Nuntius Masella gehaltenen Besprechungen in Aussicht gestellt hatte, falls von Seiten der Kurie noch derselbe Werth darauf gelegt wird, wie damals, nämlich Sr. Majestät dem Kaiser und Könige die Wiederherstellung der preußischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle vorzuschlagen und eine Forderung dafür auf den Etat zu bringen.

Den Bericht des Prinzen Reuß vom 29. v. M. über seine letzte Unterredung mit Sr. Eminenz hätte ich zunächst dem preußischen Herrn Kultusminister mit dem Ersuchen um eine Konferenz [illegible] würde erst nach Eingang derselben in der Lage sein, mich über den Inhalt der Depesche des Kardinal-Staatssekretairs vom 23. v. M. auszusprechen; der erste Eindruck derselben auf den Kultusminister wäre allerdings kein ermuthigender, indem derselbe unter dem Gefühl erfolgte, daß damit die bisherigen Annäherungsversuche auf ihren ersten Ausgangspunkt zurückverwiesen würden.

(gez.) von Bismarck.

Seiner Hochgeboren dem Kaiserl. Geschäftsträger Herrn Grafen von Berchem.
Wien.“

Die oben veröffentlichten Schriftstücke bringen nichts wesentlich Neues; bemerkenswerth ist darin die Zusicherung des Fürsten Bismarck, daß er, wenn die Kurie Werth darauf lege, dem Kaiser die Wiederherstellung der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle vorschlagen wolle. In den bereits mitgetheilten Berichten des Botschafters wird auffälligerweise verschwiegen, welche Antwort er dem Pronuntius Jacobini auf dessen Frage gegeben, warum die in Aussicht genommene Gesandtschaft keine solche des deutschen Reichs sein solle. Das „B. Tgbl.“ meint hierzu: „Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man die Tendenz, die Fürst Bismarck hierbei verfolgt, dahin deutet, daß der preußische Gesandte nur ein geschäftlicher, kein den Staat völkerrechtlich repräsentirender Vermittler sein soll, während eine Vertretung des Reichs mit allen Attributen diplomatischer Prärogative der Kurie das Verlangen nahelegen würde, die deutsche Reichsregierung möge nun auch ihrerseits eine päpstliche Nuntiatur in Berlin gutheißen. Daß dies nunmehr ausgeschlossen ist, mochte es auch immerhin zeitweilig beim Fürsten Bismarck in Erwägung gezogen worden sein, kann keinem Zweifel mehr unterliegen.“

Deutschland.

☾ **Berlin**, 28. Mai. [Der erste Tag der kirchenpolitischen Debatte.] Wer heute bei Augusthitze auf den überfüllten Tribünen des Abgeordnetenhauses aushielt, der muß ein sehr lebhaftes Interesse an der kirchenpolitischen Frage nehmen; aber nicht blos die für das Publikum im Allgemeinen bestimmten Zuhörerräume, sondern ebenso alle reservirten Logen, die des Hofes, der Diplomatie, des Herrenhauses blieben vom Beginn bis zum Schluß der Sitzung Kopf an Kopf gefüllt. Von der Temperatur, welche unter diesen Umständen herrschte, kann der fast beispiellose Umstand einen Begriff geben, daß um 2 Uhr die Sitzung für eine halbe Stunde unterbrochen werden mußte, weil die Luft kaum das Athmen mehr gestattete. Fürst Bismarck war nicht erschienen, dagegen wurde schon vor dem Beginn der Verhandlung bestätigt, daß Dr. Falk, entgegen den

Gerüchten, welche ihm die Absicht zuschrieben, sich passiv verhalten zu wollen, in erster Reihe, unmittelbar nach dem Vortrage des Ministers v. Puttkamer, die Bekämpfung der Vorlage übernehmen werde. Herr v. Puttkamer machte einen höchst seltsamen Eindruck. Seine Rede zerfiel in zwei sehr scharf getrennte Hälften; in der ersten schilderte er die Unnachgiebigkeit der Kurie, in der zweiten vertheidigte er seinen Gesetzentwurf; bei dem ersten Theil der Aufgabe nur sprach er fest, sicher, mit Nachdruck und Selbstbewußtsein und unter Zustimmung der Linken; in der zweiten Hälfte der Rede dagegen verlor er, obgleich hier die Rechte ihm selbst bei den schwächsten Stellen mit ermuthigendem Bravo zu Hilfe kam, die Ruhe und sprach er trotz der großen Gewandtheit, welche er besitzt, wiederholt so unlogisch, daß die Linke, nicht demonstrativ, sondern ganz unwillkürlich, in lautes Gelächter ausbrach. Der Minister stand eben offenbar selber unter dem Eindruck der Unlösbarkeit der Doppelaufgabe, die Kurie der Unversöhnlichkeit und Unzuverlässigkeit anzuklagen, und zugleich einen Schritt zu motiviren, welcher neues Entgegenkommen ihr gegenüber bedeutet. Offenbar war der zweite Theil der Rede derjenige, welcher ihm persönlich am meisten am Herzen lag; im ersten Theil aber hatte er allem Anschein nach eine, dem zweiten schädliche, „gebundene Marschroute", die er einhalten mußte. Als er sich niedersetzte, war die allgemeine Ansicht, daß er gegen die Vorlage gesprochen. Namentlich die Mittheilungen aus der wiener Verhandlung, z. B. daß die Kurie bei der eventuellen Anzeige der Pfarrer-Erernennungen nur an ein konsultatives Votum der Staatsbehörde gedacht, kosteten dem Entwurf sicher eine Anzahl bis dahin schwankender nationalliberaler Stimmen. Uebrigens schien Herr v. Puttkamer den Ihnen gemeldeten, im Allgemeinen allerdings unbekannt gebliebenen Verlauf der gestrigen Fraktionsberathung der Nationalliberalen auch seinerseits nicht zu kennen, da er sich ziemlich unnöthiger Weise darüber verbreitete, wie weit er auf abschwächende Amendements eingehen würde. Die Lage der Sache ist augenblicklich die, daß die Wahl zwischen im Wesentlichen unveränderter Annahme auf Zeit durch die Konservativen und Klerikalen — oder völliger Verwerfung durch Liberale und Klerikale steht. Wenn darüber noch ein Zweifel bestanden hätte, so wäre er durch die mächtige Rede Falk's, welche wohl auch für das Urtheil des Landes den Ausschlag geben wird, beseitigt worden, die mit einem Votum für unbedingte Ablehnung endete. Das Haus gerieth in äußerste Ungeduld, als nach der Rede des Kultusministers Herr Reichensperger (Olpe) mit einer Beschwerde über den Platz, den er auf der Rednerliste erhalten, den Beginn der Falk'schen Rede einige Minuten verzögerte. Alles war in höchster Spannung auf die Antwort des Exministers an seinen Nachfolger. Es ward denn auch eine der eindruckvollsten Stunden unserer parlamentarischen Annalen. Man sah recht, wie „das Herz den Redner macht": alle früher zuweilen bemerkten Schwächen der oratorischen Kampfweise Falk's, z. B. die Neigung zum Sprechen von sich selst, zur Polemik gegen Preßangriffe u. drgl., alles das war heute verschwunden; mit ebenso einfacher, wie zwingender Logik wies Falk den klaffenden Widerspruch zwischen dem ersten und dem zweiten Theil der Puttkamer'schen Rede nach, und die verhaltene Erregtheit, mit der er begonnen, brach in tiefe, aber echt männliche Bewegung aus, als er die Gefahr für den Staat ausmalte, Alles langsam wieder zu verlieren, was in den Jahren des kirchenpolitischen Kampfes gewonnen worden. Die Widerlegung der Ansicht, daß die Maigesetze „Waffen" seien, welche man, nachdem man sie zeitweilig ruhen gelassen, beliebig wieder anwenden könnte, war ein Meisterstück. Minutenlanger Kampf zwischen Bravo und Zischen folgte der einstündigen Rede, deren Eindruck während der dann eintretenden Pause und während der vor einem leeren Hause gehaltenen Rede v. Hammerstein's im Foyer der Gegenstand aller Erörterungen war. Herr Windthorst sprach dann äußerst geschickt, abwechselnd tragisch — sogar von seinem dereinstigen Sterbelager — und witzig, fromm und boshaft, staatsmännisch und agitatorisch; doch weniger als jemals konnte er bewirken, daß man ihm glaubte, außer als er bestätigte, daß das Zentrum sich seine definitive Entscheidung bis zum letzten Augenblicke vorbehält.

+ **Berlin**, 28. Mai. [Reichskanzler und Zentrum. Die nationalliberale Fraktion.] In den diplomatischen Aktenstücken über die Verhandlungen mit der Kurie ist ein hervorspringender Punkt der Unwille des Reichskanzlers über die fortgesetzte oppositionelle Haltung des Zentrums, auch nachdem die Möglichkeit einer Beilegung der kirchlichen Wirren sich als wenn auch noch ferne Aussicht gezeigt hatte. Fürst Bismarck kommt in diesen Erlassen zu ähnlichen Resultaten, wie in seiner berühmten Reichstagsrede. Seine Rechnung auf das Zentrum ist getäuscht worden. Nach der Vereinbarung der Zoll- und Steuerreform vom vorigen Jahre hatte er sich der Hoffnung hingegeben, der Opposition des Zentrums die Spitze abgebrochen zu haben und diese Partei durch einige Zugeständnisse in kirchenpolitischen Fragen zu einer dienstwilligen Unterstützung seiner Politik heranziehen zu können, sie an die Stelle zu setzen, die bisher die Nationalliberalen eingenommen hatten. Die Haltung des Zentrums in allen entscheidenden Fragen hat seitdem diese Berechnung als unrichtig nachgewiesen. Aber ging nicht diese Berechnung von vornherein von einer ganz falschen Voraussetzung aus? Die Partei des Zentrums steht und fällt mit dem Kulturkampf; vor Ausbruch desselben gab es eine solche ebensowenig wie sie nach Herstellung des Friedens existiren wird. Eine allein durch die Vertheidigung der katholischen Interessen zusammengesetzte Partei wird und muß sich auflösen, sobald ein normales friedfertiges Nebeneinanderleben zwischen der Staatsgewalt und der katholischen Kirche hergestellt ist. Gab sich der Reichskanzler der Hoffnung hin, den Kulturkampf beilegen zu können, so mußten seine Berechnungen zugleich auch die allmälige Auflösung der Zentrumspartei ins Auge fassen. Der Gedanke, eine Partei, die nur durch den Kulturkampf lebt, nach Beendigung desselben geschlossen in das Lager der Regierung übergehen zu sehen, ist darum nicht richtig, weil die Partei als solche zu bestehen aufhören, sich in ihre innerlich sehr verschiedenartigen Bestandtheile auflösen würde. Eine richtige Berechnung kann also unseres Erachtens nicht dahin gehen, indem man den kirchlichen Gegensätzen die Schärfe benimmt, das Zentrum geschlossen zu einer regierungsfreundlichen Haltung zu gewinnen, sondern vielmehr diese Partei mehr und mehr dem Auflösungsprozeß entgegenzuführen, indem ihr der eigentliche Boden ihrer Existenz entzogen wird. — In einigen Blättern findet sich die Mittheilung, daß die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses gestern beschlossen habe, über ihre Beschlüsse in Betreff der Kirchenvorlage Geheimniß zu bewahren. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, hat die nationalliberale Fraktion einen anderen Beschluß als den über die geschäftliche Behandlung der Vorlage überhaupt nicht gefaßt. Daß die nationalliberale Fraktion nicht den Wunsch haben kann, über die Ausführungen der einzelnen Mitglieder während der doch lediglich vertraulichen Fraktionsverhandlungen Mittheilungen in die Zeitungen gelangen zu sehen, versteht sich von selbst. Bei früheren Gelegenheiten hat die Fraktion die Erfahrung gemacht, daß über ihre Verhandlungen Notizen veröffentlicht wurden, in welchen nicht nur die Namen der einzelnen Redner, sondern auch der Inhalt ihrer Reden, und zwar unrichtig, mitgetheilt wurde. Wenn dies in letzter Zeit weniger der Fall gewesen, so erklärt sich das daraus, daß man in der Fraktion von mehreren Seiten den Wunsch ausgesprochen hat, wie dies in den anderen Fraktionen längst üblich ist, über den Inhalt solcher vertraulichen Verhandlungen, insbesondere über die Ausführungen einzelner Redner, überhaupt Nichts publiziren zu lassen.

□ **Berlin**, 28. Mai. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die kirchenpolitische Debatte.] Die Hörer, welche sich zu Beginn der heutigen Sitzung im Abgeordnetenhause überaus zahlreich eingefunden hatten, wurden nicht getäuscht. Durch die Reden des Ministers v. Puttkamer und seines Vorgängers Falk kam die Debatte sofort auf einen Höhepunkt der Wichtigkeit, den kaum eine Debatte im Abgeordnetenhause seit Jahr und Tag erreicht hat. Puttkamer's neue interessante Mittheilungen über die Verhandlungen mit Jacobini und dem Papste machten tiefen Eindruck, aber der Eindruck rief auf liberaler Seite nur eine Vermehrung des Staunens hervor, wie nach solchen Vorgängen es einem preußischen Ministerium, — einem Manne wie dem Reichskanzler möglich war, eine Vorlage mit solchen Konzessionen zu machen. Die lange, eingehende Rede Falk's ist allem Anscheine nach ein Ereigniß! Man mag an Falk's Amtsführung Manches auszusetzen haben, man mag ihm in Ansehung der Prätensionen der evangelischen Eiferer zu große Nachgiebigkeit vorwerfen, man mag mit ihm grollen, daß er als Mitglied des Staatsministeriums allen schädlichen Plänen auf andern Gebieten der Gesetzgebung zugestimmt habe, — unter allen Liberalen wenigstens ist darüber keine Meinungsverschiedenheit, daß er große Verdienste um das Schulwesen hat und daß er die in Einzelheiten ja angreifbare kirchenpolitische Gesetzgebung, betreffend den Kulturkampf mit Rom, durchgeführt und aufrecht erhalten hat in dem gleichen konsequenten Streben, diejenigen Rechte, die der Staat für sich, jeder Kirche gegenüber, in Anspruch nehmen muß, voll und ganz für alle Zukunft zu sichern. Wenn nun dieser Mann, der sieben Jahre lang unter unbedingtester Befriedigung Bismarck's dem Kultusministerium vorgestanden hat, es für seine unumgängliche Pflicht erklärt, mit aller Entschiedenheit gegen diese Gesetzesvorlage und alle ähnlichen zu protestiren, wenn er in dieser Vorlage Konzessionen gegen den Papst und das Papstthum findet, die viel weiter gehen, als sie hätten gehen dürfen, wenn der Papst in der That zunächst Konzessionen gemacht hätte; — wenn er in der Einbringung der Vorlage eine schwere Schädigung sieht, auch wenn sie verworfen wird; — wenn er andeutet, der Staat denke nach Inhalt der Vorlage viel zu niedrig von der Souveränetät seiner Gesetze; — wenn er das ganze Vorgehen als in jeder Beziehung verfehlt und schädlich nachweist; — nun, so ist damit dem mächtigen Reichskanzler eine schwere Opposition auf einem Gebiete erwachsen, auf dem die deutsche Nation überaus empfindlich ist. Da nutzt die Zustimmung des orthodoxen hochkonservativen v. Hammerstein und seiner Freunde nichts. Der Reichskanzler hat sich auch in Ansehung des Zentrums verspekulirt. Windthorst's Rede kann ihm wenig Hoffnung geben, daß sein von Falk in markanter Weise erwähntes Wort von der „konservativ-klerikalen" Regierung jemals in Erfüllung gehen wird. Morgen wird erst als vierter Redner Virchow Gelegenheit finden, den Herren Ministern eine kräftige Antwort zu geben auf das in dem Hohenlohe'schen Briefe vom 5. Mai enthaltene Wort von den „fortschrittlichen Republikanern in dem monarchischen Deutschland". Mit solchen Beschuldigungen kann man der deutschen Fortschrittspartei nicht schaden.

— Offiziös wird geschrieben: Sonnabend, den 29. Mai, findet wie alljährlich nach der Abhaltung der Parade im königlichen Schloß ein größeres militärisches Diner statt, zu welchem u. A. auch die Stabsoffiziere der in der Parade gestandenen Regimenter eingeladen werden. Man erwartet, daß bei diesem Diner die Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein-Augustenburg offiziell proklamirt werden wird.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat sich in einer Reihe von Artikeln bemüht, Herrn Delbrück einen Irrthum in seiner Reichstagsrede über die Elbschifffahrtsakte nachzuweisen, indem sie ihm fortwährend vorwirft, die Begriffe Elbzoll und Landeseingangszoll vermischt zu haben. Nun hat Herr Delbrück freilich nichts dergleichen gethan, sondern nur behauptet und bewiesen, daß die preußische Regierung weder für sich allein, noch mit Hilfe des Bundesraths befugt ist, eine Zollgrenze quer über die Elbe unterhalb Hamburg zu ziehen. Da aber die Absicht dazu fortzubestehen und sogar ihrer Verwirklichung näher zu rücken scheint, so sind die folgenden Ausführungen der „Hamburger Börsenhalle von Wichtigkeit.

„Wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" selbst zugiebt, daß „Elbzölle", d. h. Schifffahrtsabgaben für die Benutzung des Elbstromes, nicht erhoben werden dürfen, daneben aber fortwährend für die Errichtung einer Zolllinie auf der Unterelbe plaidirt, so übersieht sie ganz, daß in der letzteren an und für sich auch die Belastung der Elbschifffahrt mit einer sehr erheblichen, wenn auch indirekten Schifffahrtsabgabe liegt. Der Schiffsverkehr auf der Elbe wird in ganz wesentlicher Weise durch Ebbe und Fluth beeinflußt. Nicht nur ist für die Segelschiffe, die sich nicht schleppen lassen, die Ausnutzung der Fluth resp. der Ebbe unentbehrlich, sondern auch Dampfschiffe über eine gewisse Größe hinaus, wie im Schlepptau befindliche größere Segelschiffe sind an Ebbe und Fluth gebunden, weil trotz der dafür gemachten großen Aufwendungen es sich bisher noch nicht hat ermöglichen lassen, dem Elbstrom überall eine solche Tiefe zu geben, daß die in demselben vorhandenen Bänke auch bei niedriger Ebbe passirt werden können. Alle stromaufwärts bestimmten Schiffe haben sich deshalb, wenn sie nicht viel Zeit verlieren wollen, so einzurichten, daß sie die Fluth benutzen können. Wird nun aber bei Kuxhaven oder an irgend einer anderen Stelle der Unterelbe eine Zollstelle angelegt, bei welcher alle Schiffe anhalten müssen, um Zollbeamte an Bord zu nehmen, oder sich einer Revision zu unterwerfen, so wird dabei unter allen Umständen ein Zeitverlust entstehen, der die Versäumung einer Fluth zur Folge hat, während bei ungünstigen Verhältnissen sehr viel mehr Zeit verloren gehen kann. Die damit verbundenen Kosten sind sehr erheblich und würden sich bei größeren Dampfschiffen auf 1000 ja bis 2000 Mark pro Tag belaufen, während wenn z. B. inzwischen eingetretener Ostwind den Wasserstand der Elbe so verringert, daß Leichterung nöthig wird, noch ganz andere Summen auf dem Spiele stehen. Wäre dies nicht auch eine Schifffahrtsabgabe und zwar eine um so ärgerlichere, als sie Niemandem zu Gute kommt?"

In den Freihafenstädten herrscht wie natürlich eine sehr lebhafte Erregung. Aus Altona ist eine Adresse gegen den Zollanschluß abgegangen; in Hamburg hat sich die Anschlußpartei organisirt. In Bremen ist die Gewerbekammer, welche von jeher den Mittelpunkt der Anschlußbestrebungen gebildet hat, in reger Thätigkeit und unter den Landwirthen des bremischen Gebiets herrscht eine gewisse Unruhe, da sie durch das Gesetz über die statistische Gebühr stark behelligt zu sein behaupten.

— Zu der Mittheilung, nach welcher am Mittwoch vor der kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam eine Verhandlung über die Indiskretion bezüglich des Elbzollschreibens des Reichskanzlers an den Finanzminister Bitter stattgefunden haben sollte, bemerkt die „Volksztg.":

„Diese Mittheilung beruht auf einem Irrthum. Allerdings hat die Verhandlung stattgefunden; Gegenstand derselben war aber nicht die Veröffentlichung des von dem Reichskanzler an Bitter gerichteten Schreibens, sondern die Mittheilung von Schriftstücken des Bundesraths durch offiziöse Korrespondenten, worüber wir seiner Zeit berichtet haben. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des angeschuldigten kaiserlichen Regierungsraths zu 500 Mark Geldbuße und Stafversetzung. Der Betreffende hatte lediglich aus Gefälligkeit dem Korrespondenten eines dem Umfange nach großen Provinzialblattes die fraglichen Mittheilungen gemacht; und seinem Vertrauten wurde seitens des betreffenden Korrespondenten in der Weise entsprochen, daß der letztere — wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird — ohne daß Zwangsmaßregeln gegen ihn angewendet wären, den Namen seines Gönners preisgab und ihn dadurch um seine derzeitige Stellung und seine Karrière brachte. Weitere Enthüllungen in dieser Sache werden wir gelegentlich eines Prozesses machen, den die „Post" aus Anlaß unserer Mittheilungen über die Quelle einzelner offiziöser Mittheilungen gegen uns angestrengt hat."

— Ueber die Reorganisation der Verwaltung des Bauwesens wird offiziös geschrieben:

„Im Jahre 1848 wurde im April die Verwaltung des öffentlichen Bauwesens auf das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten übertragen. Durch Allerhöchste Verordnung von 1850 wurden nach den Bestimmungen über die obere Verwaltung des Bauwesens vom 22. Dezember 1849 die von der Ober-Bau-Deputation versehenen Geschäfte der Abtheilung für das Bauwesen dem oben genannten Ministerium überwiesen und gleichzeitig die technische Bau-Deputation errichtet. Dieselbe hatte den Zweck, das gesammte Baufach zu repräsentiren, die Anwendung allgemeiner Grundsätze im öffentlichen Bauwesen zu prüfen und für die weitere Ausbildung des Baufachs zu sorgen. Auch fungirte die Bau-Deputation bis 1875 als Kuratorium der Bau-Akademie und bis 1876 als Prüfungs-Behörde für Bauführer und Baumeister. Eine solche Organisation dieser Behörde und die ihr gestellten mannigfachen Aufgaben ließen in der Reihe der Jahre nicht mehr erkennen, daß sie den ursprünglichen Zweck der Förderung der vaterländischen Baukunst in vollem Umfang entspreche, und man nahm darauf Bedacht, Einrichtungen zu treffen, welche eine ersprießlichere Thätigkeit für dieses Fach eröffnen könnte. Es wurden daher Vorschläge gemacht, die namentlich in Betreff der zu wählenden Mitglieder einen neuen Modus in Aussicht nahmen, wonach dieselben auf Vorschlag des Ministers für öffentliche Arbeiten durch den König ernannt werden sollten. Man verfolgte damit zugleich den Zweck, die Wahl nicht blos auf preußische Bautechniker zu beschränken. Ein zweiter Vorschlag ging dahin, die Wahl der Mitglieder auf einen bestimmten Zeitraum zu beschränken, sowie zwei Senate einzurichten, für Hochbau und für Ingenieur- und Maschinenwesen — um dadurch der Gesammtleistung zunächst die Aufgabe der Berathung der Fragen organisatorischer und allgemein technischer Natur zu überlassen. Die Mitglieder der am 1. Oktober d. J. ins Leben tretenden Akademie des Bauwesens werden die Berechtigung haben, ihre Präsidenten und die Abtheilungs-Dirigenten selbst zu wählen — unter Vorbehalt der königlichen Bestätigung — sowie geeignete Mitglieder in Vorschlag zu bringen. Es darf erwartet werden, daß diese Akademie ein großes Feld der Thätigkeit finden werde, zumal anzunehmen ist, daß die Ober-Reichsbehörden, welche zur Zeit eine begutachtende bautechnische Instanz nicht besitzen, sich in zweckmäßige Verbindung mit der Akademie setzen werden."

— Zur Auswanderung wird aus Lauenburg (Pommern) gemeldet: Noch in keinem Jahre hat die Auswanderung nach Amerika so große Dimensionen angenommen, wie in diesem. 200 Familien mit ca. 600 Seelen haben bereits unseren Kreis verlassen und sind ausgewandert.

— Königin Olga von Griechenland ist heut Nacht 12 Uhr 15 Minuten mit dem Kourierzuge der Anhalter Bahn in Berlin eingetroffen. Dieselbe reist im strengsten Inkognito unter dem Namen einer Herzogin von Mistro. In ihrem Gefolge befindet sich u. A. auch die Gräfin v. d. Gröben. Das strenge Inkognito zu ehren, in welchem die Königin reist, und wohl auch wegen der ungewöhnlichen Stunde, zu welcher die Ankunft erfolgte, war weder ein Mitglied der königlichen Familie noch einer der Würdenträger, welche bei ähnlichen Gelegenheiten zu erscheinen pflegen, auf dem Bahnhofe anwesend. Zum Empfang hatten sich nur eingefunden der griechische Gesandte Rangabé mit seinen anmuthigen Töchtern Helena und Chariklea, der erste Sekretär der Gesandtschaft Kirgoussios, der Attaché J. Georgandopulo und der griechische Generalkonsul Martin Sobernheim. Die Königin, eine überaus elegante Erscheinung und von nicht gewöhnlicher Schönheit, begrüßte bei ihrem Heraustreten aus dem Salonwagen den Vertreter Griechenlands, der auch gleichzeitig der größte Dichter des hellenischen Volkes und einer seiner bedeutendsten Gelehrten ist, in freundlichster Weise. Herr Rangabé küßte die ihm gereichte Hand un

stellte sodann seine Töchter vor, aus deren Händen die Königin zwei duftende Sträuße entgegennahm, nachdem die jungen Damen ihr die Hand geküßt hatten. Die hohe Frau schien sichtlich erfreut über die ihr von den liebenswürdigen Mädchen dargebrachte Gabe und dankte ihnen durch einen Kuß. Der Gesandte bat sodann um die Erlaubniß, ihr das Gesandtschafts-Personal und den Generalkonsul vorzustellen, an welche die Königin einige freundliche Worte richtete. Mit der Königin waren deren sechs Kinder gekommen, drei Knaben und drei Mädchen. Die Knaben trugen dunkelblaue Matrosenanzüge; der Thronfolger Prinz Constantin, der den Titel eines Herzogs von Sparta führt, ein schöner zwöljähriger Knabe mit hellem, offenen Blick, nahm sich in der kleidsamen Tracht besonders stattlich aus. Das jüngste Kind wurde auf dem Arme getragen. Das Gefolge der Königin bestand aus der Ehrendame Fräulein G. Kolokotroni, dem Hofmarschall Kontreadmiral D. Sahinis, dem Gouverneur des Prinzen Dr. O. Lüders, einem Fourier und etlichen Kammerdienern und Damen. In Begleitung des Gesandten fuhr die Königin in einer bereitstehenden Equipage in den „Kaiserhof", vor dessen Portal eine ziemlich beträchtliche Menschenmenge — zumeist Gäste des benachbarten Kafé's und des Hotels selbst — der Ankunft harrten. — Heute in den Vormittagsstunden empfing die Königin den russischen Botschafter Saburow und den Gesandten Dänemarks Kammerherrn von Quaade. Für eine spätere Stunde war der Besuch des Kaisers angemeldet. Um 7 Uhr findet bei der Königin ein Diner statt, an welchem neben dem Gesandten und seinen Töchtern auch die Mitglieder der Gesandtschaft und der Generalkonsul, sowie die Herren und Damen des Gefolges theilnehmen. Die Königin verläßt Berlin heut Abend 11 Uhr 15 Min., um sich mit den Prinzen direkt nach Petersburg zu begeben. Die Prinzessinnen reisen morgen Mittag in Begleitung des Gesandten nach Kiel, wo sie die Yacht des Königs von Dänemark erwartet, um sie nach Kopenhagen zu bringen.

— Aus Baiern wird über eine wohl einzig in ihrer Art dastehende Auflösung einer Volksversammlung berichtet: Die Verantwortung für die Richtigkeit der Darstellung müssen wir dem „Nürnb. Anz." überlassen, in welchem über den am Pfingstmontag in Rohr bei Schwabach stattgehabten Vorfall Folgendes zu lesen ist:

„Besprechung der jüngst erlassenen Kontrolvorschriften über den Tabaksbau" lautete das Thema, über welches Herr Redakteur Schreiber aus Nürnberg das Referat übernommen hatte. Durch Herrn Bürgermeister Hinterzollinger, welcher sich bereit erklärt hatte, den Vorsitz zu übernehmen, ließ der überwachende Beamte, Herr Bezirksamts-Assessor Gick, der mit zwei Gendarmen erschienen war, Herrn Schreiber den Wunsch übermitteln, persönliche Rücksprache zu nehmen. Der Herr Assessor erklärte nun etwa Folgendes: Das Bezirksamt habe die Genehmigung zur Versammlung nicht versagt, obwohl die „obere Behörde" die Annahme kundgegeben habe, es möchten in dieser Versammlung, da sie vom Volksvereine einberufen sei, sozialistische und kommunistische Tendenzen hervortreten. Wenn auch zugegeben sei, daß es nicht möglich sei, jedwede Erörterung politischer Natur bei der Behandlung der Tabaksteuerfrage auszuschließen, so ersuche er doch, solche Erörterungen auf das Thunlichste zu beschränken und sich aller Auslassungen der oben angedeuteten Art zu enthalten. Kaum hatte Herr Schreiber nach Eröffnung der Versammlung auf Grund der §§ 1 und 2 des Gesetzes darauf hingewiesen, daß durch diese Bestimmungen dem Tabaksbauer eine ebenso schwere Last auferlegt werde, wie ihm aus den später folgenden Kontrolvorschriften eine allerdings lästig werdende staatliche Aufsicht erwachse, als der Herr Bezirksamts-Assessor sich erhob und bemerkte, er finde die Ausführungen des Redners „gehässig und zu Gesetzesverletzungen aufhetzend" und machte daher auf die §§ 108 und 109 des Polizeistrafgesetzbuches aufmerksam, wonach der eine Versammlung überwachende Polizeibeamte befugt sei, in einem Falle wie der vorliegende den Leiter der Versammlung aufzufordern, die Versammlung aufzulösen 2c. Herr Schreiber bemerkte, daß er einen anhaltbaren Grund für das Eingreifen des Herrn Assessors nicht finden könne. Eine „Aufhetzung" sei doch nur dann gegeben, wenn zur Nichtbefolgung eines Gesetzes aufgefordert werde. Davon aber sei in seiner bisherigen Rede keine Spur zu finden. Kritik zu üben an Gesetzen, sei ein Recht des Staatsbürgers. Der Herr Assessor setzte auseinander, daß das Gesetz ja nun einmal da sei, daß man sich ihm fügen müsse; man könne sich ja in ruhiger Weise darüber besprechen, er selber habe sich darauf gefreut, „Aufklärung über die Bestimmungen dieses Gesetzes zu bekommen", aber der Hinweis auf die Lasten, die dem Tabaksbauer durch dieses Gesetz auferlegt würden, führe zur Aufregung und könne nicht geduldet werden. Er verweise also nochmals, indem er das Sozialistengesetz noch außer Betracht lassen wolle, auf die verlesenen Paragraphen und die schweren Strafen, welche denjenigen drohten, welche sich dem Gebote der Auflösung widersetzten. Daß die Paragraphen hier zuträfen, sehe er jetzt schon an der Erregung, welche sich der Versammlung bemächtigt habe. Herr Schreiber legte zunächst energischen Protest dagegen ein, daß der mit der Ueberwachung betraute Beamte eine förmliche Rede an die Versammlung halte, wozu er nicht berechtigt sei, erklärte nochmals, daß es ganz selbstverständlich sei, daß Jeder sich diesem bestehenden Gesetze unbedingt fügen müsse, und fuhr dann, als die Ruhe einigermaaßen wiederhergestellt war, in seinem Thema fort. Als er endlich in die Besprechung des § 6 des Gesetzes eingetreten war und bemerkte, daß dieser Paragraph eine der drückendsten Bestimmungen des Gesetzes enthalte, indem er der Steuerbehörde das Recht gebe, sogar „jedes Tabaksblättchen zu kontroliren und den Nachweis des Verbleibs desselben zu verlangen", erhob sich der Herr Assessor und richtete nunmehr auf Grund der mehrerwähnten Aufhebungsparagraphen an den Vorsitzenden die Aufforderung, die Versammlung aufzulösen. Der Vorsitzende sprach die Auflösung aus und die Versammelten entfernten sich. Was den Rechtspunkt angeht, schließt der Bericht des „N. Anz.", so werden wir denselbe auf dem Beschwerdewege zur weiteren Erledigung bringen.

Stuttgart, 25. Mai. Das Entlassungsgesuch des Generaldirektors unserer Verkehrsanstalten, Geheimrath Dillenius (dem Gesuch ist laut würt. „Staatsanzeiger" am 27. entsprochen worden) macht großes Aufsehen, obwohl es nicht unerwartet kommt, und die Stellung dieses hohen einflußreichen Beamten schon seit längerer Zeit für erschüttert gilt. Unzweifelhaft hat die Sache ihre politische Seite, wenn auch das Gesuch mit „Gesundheitsrücksichten" motivirt ist. Dillenius ist ein sehr beliebter und sehr tüchtiger Verwaltungsbeamter, für unser Eisenbahnwesen ist er eine unschätzbare Kraft, und man weiß, daß die Leitung unserer Eisenbahnen einen ganz besonderen Stolz des würtembergischen Staats bildet. Aber auch die Absicht, daß der würtembergische Staat überhaupt etwas ganz Besonderes ist, hatte in Herrn Dillenius einen sehr eifrigen und zähen Anhänger, er war mit einem Worte ein eingefleischter Partikularist, und, seitdem es eine Reichsverfassung und ein Reichseisenbahnamt gab, eine Verlegenheit für Herrn v. Mittnacht. Als auswärtiger Minister hat Mittnacht auch die Verkehrsanstalten unter sich, mußte aber, als der eigentlichen Geschäfte unkundig, diese seinem Generaldirektor überlassen, durch dessen partikularistischen Eifer und Trotz er sich mehr als einmal dem Reiche gegenüber kompromittirt sah. Einmal soll es schon soweit gekommen sein, daß Würtemberg bereits mit der Reichsexekution bedroht war. Eine Abhilfe mußte nothwendig getroffen werden, und Mittnacht half sich mit Maßregeln, in denen Dillenius eine Zurücksetzung erblicken mußte. Er berief den Oberfinanzrath Knapp (Reichstagsmitglied) als vortragenden Rath ins Ministerium, ließ sich in Behinderungsfällen nicht durch seinen Generaldirektor, sondern durch einen seiner Räthe vom auswärtigen Amte vertreten u. s. w. Dadurch ist allerdings Hrn. Dillenius der Rücktritt nahegelegt worden. Gänzlich aber würde man irren, wenn man seinem Rücktritte die Bedeutung geben wollte, als sei jetzt eine reichsfreundlichere Richtung in unserer Eisenbahnpolitik beabsichtigt, als gehe, wie der „Beobachter" zu verstehen giebt, Dillenius im Unmuthe darüber, daß er in der Vertheidigung der würtembergischen Eisenbahnen dem Reiche gegenüber im Stiche gelassen worden sei. Ganz im Gegentheil. Gerade für den Partikularismus des würtembergischen Eisenbahnwesens hat sich der Uebereifer des bisherigen Generaldirektors als eine Gefahr herausgestellt. Man ist durchaus entschlossen, den bisherigen Widerstand fortzusetzen, aber klüger, weniger starrköpfig und dadurch, wie man hofft, noch erfolgreicher. (Wes.-Ztg.)

Stuttgart, 27. Mai. Der „Staatsanz." meldet die Pensionirung des Präsidenten von Steinbeis unter Verleihung des Geheimrathstitels.

Rußland und Polen.

[Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff,] schreibt man dem „Frd.-Bl." aus Petersburg, ist nunmehr von seiner Krankheit völlig hergestellt. Binnen Kurzem tritt derselbe eine Erholungsreise nach Baden-Baden an. Wie verlautet, hat der Fürst bereits die Absicht ausgesprochen, den nächsten Winter in Paris zuzubringen. Am 25. Juni befindet sich derselbe 63 Jahre im Staatsdienst. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß er von Baden-Baden aus sein Abschiedsgesuch einreichen werde. Unzweifelhaft wird Fürst Gortschakow eine längere Reihe von Monaten hindurch nicht wieder persönlich die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Mit dieser Leitung bleibt sein Gehilfe, Wirkl. Geh. Rath v. Giers, noch bis auf Weiteres betraut. In petersburger politischen Kreisen versichert man schon mit einiger Bestimmtheit, daß Herr v. Giers definitiv zum künftigen Minister des Auswärtigen designirt sei.

△ **Warschau,** 24. Mai. [Die deutsche Politik in russisch-polnischer Beleuchtung.] Der Redakteur des „Warschawskij Dnjewnik", Fürst Golicyn, gewährt einem gewissen Tadeusz Siemięga aus Krakau nicht weniger als ca. 6 Spalten seines Blattes zur Besprechung der Orientpolitik. Der Löwenantheil von diesem Raume, d. h. nahezu 4 Spalten, entfällt auf die Besprechung der deutschen Politik, oder deren Träger, den Fürsten Bismarck. Da ich nicht hoffen darf, daß die bürgerliche Redaktion der „Pos. Ztg." mit ihrem Raum so splendide sein wird, wie ihr fürstlicher Kollege in Warschau, will ich es versuchen, die russisch-polnischen Phantasiegebilde hier kurz zu skizziren. — Der Herr Verfasser jammert darüber, daß die siegreiche russische Armee, als sie hart an den Thoren von Konstantinopel stand und eben in diese Stadt einrücken wollte, um dem kranken Manne den Gnadenstoß zu geben, durch ein donnerndes „Halt!" in ihrem Siegeslaufe aufgehalten wurde, und dieses donnernde „Halt!" erscholl auf Veranlassung des — eisernen Kanzlers, der England und Oesterreich aufhetzte, um Rußland am Pflücken neuer Siegespalmen, am Einheimsen der Früchte seiner Anstrengungen zu verhindern. Das ist der Grund, der den Fürsten Bismarck, der eine „freundschaftliche Neutralität" zu beobachten vorgab, zu einem solchen Verfahren bewogen hat. Er weiß, daß Osterreich noch immer seine deutschen Aspirationen pflegt, daß es nur die Gelegenheit abwartet, um wieder die Hegemonie in Deutschland zu übernehmen; deshalb ist er nach Kräften bemüht, es zu einem magyarisch-slawischen Staat, zu einem Rivalen Rußlands zu machen, dessen Mission es ist, die Slawen zu beherrschen, — pardon, — zu einigen, und nach seiner Weise zu zivilisiren. Es ist bis jetzt noch nicht ganz offenkundig, daß Bismarck die Flamme der Revolution in der Herzegowina angefacht habe; einem Zweifel könne es jedoch nicht unterliegen, daß er es in der Absicht gethan habe, um Oesterreich zum Interveniren zu nöthigen und es so auf den Weg zu treiben, den es wandeln muß, um — für die Realisirung der Pläne des Fürsten Bismarck zu arbeiten. Diese sind aber für so helle Köpfe, wie Tadeusz Siemięga und Fürst Golicyn dermaßen klar und durchsichtig, daß sie dieselben der Welt schon heute zum Besten zu geben vermögen. Sie lauten kurz und bündig: Oesterreich nimmt türkischerseits Gebiet so viel ihm beliebt, vermehrt hierdurch die Zahl seiner slawischen Unterthanen und tritt Deutschland sein ganzes deutsches Gebiet ab. Triest, Wien, Tirol, auch wohl Oesterreichisch-Schlesien fallen an Deutschland und die Dynastie Habsburg verliert so auf einen Ruck jedes Recht, sich zu den deutschen Dynastien zu zählen. Doch — halt! Deutschland ist auf italienischem Gebiet angelangt; Italien will Triest, will Tirol; Garibaldi knirscht patriotisch mit den Zähnen, droht mit der Faust — in der Tasche. Aber Deutschland sendet einen außerordentlichen Gesandten an der Spitze seiner Pommern nach Rom, läßt dem Könige von Italien seine guten Dienste von Anno 66 in Erinnerung bringen und siehe da — Italien ist beruhigt, und verzichtet auf Triest und Tirol. Sollte aber diese Gesandtschaft nicht gleich das erwünschte Gehör finden, so würde ein zweites Armeekorps die Pommern unterstützen und Italien zur Raison bringen. Schon bei Beginn des letzten Krieges hatte Bismarck diesen Plan, jedoch ist ihm seine Ausführung nicht geglückt, denn auch Andrassy ist nicht auf den Kopf gefallen; er hat sehr wohl eingesehen, daß Deutschland Triest und Wien und was drum und drann hängt, doch gar zu billig kaufen wolle und ging deshalb auf seine Pläne nicht ein, sondern überließ Rußland die gefährliche Arbeit, hatte jedoch natürlich gleich Anfangs die geheime Absicht, Rußland zu verhindern, sich auch den Lohn dafür zu nehmen. Doch — aufgeschoben ist nicht aufgehoben; das sagt Tadeusz Siemięga und Fürst Golicyn glaubt es, denn er druckt seinen Artikel ohne irgend eine Bemerkung ab. Alles in Allem hat Herr Tadeusz Siemięga Busch bei Weitem übertroffen; denn dieser war wenigstens einer der „Leute" Bismarck's und schrieb nur, was der Fürst gesagt oder gethan hat, wenn auch nicht Alles für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Tadeusz Siemięga ist aber — clair-voyant, er durchschaut das Innere des Fürsten Bismarck, und schreibt, was er dachte, denkt und denken wird. Daß Fürst Golicyn diese clair-voyanten Ergießungen druckt, ist sehr verzeihlich; dem Fürst-Redakteur ist es nicht gestattet, über die eigene innere Politik zu sprechen, er druckt also alte Fabeln über die äußere Politik, nöthigenfalls auch über — die Seeschlange ab.

Aus dem Gerichtssaal.

* Die Lebensversicherung auf den Todesfall zu Gunsten der Ehefrau oder der Kinder oder sonstiger Personen bewirkt, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 25. Februar 1880, im Geltungsbereiche des Allgemeinen Landrechts, daß die Versicherungssummen nach dem Tode des Versicherungsnehmers unmittelbar dem Versicherten — Dritten — und nicht dem Nachlaß des Versicherungsnehmers gehören. „Die §§. 2280, 2293 fg. Th. II., Tit. 8, des Allg. L. R. lauten dahin, daß die Zahlung der Versicherungssumme bei ihrer Fälligkeit an denjenigen geschehen müsse, auf dessen Namen die Police lautet, oder dem sie von diesem zedirt worden ist, und daß der so legitimirte Inhaber der Police, event. nach erbrachter Todeserklärung, die versicherte Summe vom Versicherten fordern könne; von einem vorherigen formgerechten Beitritt zum Versicherungsvertrage ist die Zahlungspflicht und das Recht auf Zahlung nicht abhängig gemacht."

* Kauft Jemand von einem Subhastaten Pertinenzien seines zur Subhastation gestellten Grandstückes, ohne von der erfolgten Einleitung der Subhastation Kenntniß zu haben, so ist er, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Hülfssenats, vom 10. März d. J., dennoch zivilrechtlich zur unentgeltlichen Zurückgewährung der Pertinenzien an die Subhastationsmasse resp. ihren Rechtsnachfolger verpflichtet.

* Nachdem das Ober-Verwaltungsgericht — ausdrücklich im Gegensatze zu der in einem Reskripte des Ministers des Innern vom 26. Mai 1872 ausgesprochenen Auffassung — in einem Erkenntnisse vom 9. Juni pr. den Satz aufgestellt hat, daß die Polizeibehörde des Wohnorts des Versicherungssuchenden die im § 14 des Gesetzes über das Mobiliar-Feuerversicherungswesen vom 8. Mai 1837 vorgeschriebene Unbedenklichkeitserklärung auch in dem Falle abzugeben habe, daß das zu versichernde Objekt sich an einem anderen, außerhalb ihres Amtsbezirks belegenen Orte befinde, hat der Minister des Innern in einem Spezialfalle darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft nach diesem Grundsatze zu verfahren sei.

* Das briefliche Anbieten von Loosen der in Preußen nicht zugelassenen auswärtigen Lotterien Seitens eines Nichtpreußen von einem außerhalb des preußischen Staatsgebietes belegenen Orte aus kann, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 13. März d. J., in Preußen strafgerichtlich verfolgt werden, und zwar ist zur Aburtheilung dieser Strafthat das Gericht des Wohnorts des Adressaten zuständig. Der Geschäftsherr der Lotteriefirma, welcher Loose von nicht zugelassenen Lotterien in Preußen anbietet, ist jedoch nur dann strafbar, wenn er von diesem durch sein Geschäftspersonal erfolgten schriftlichen Anbieten an preußische Adressaten Kenntniß gehabt hat.

* Die Bestimmung des § 348 Str. G. B., nach welcher ein Beamter, welcher, zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugt, innerhalb seiner Zuständigkeit vorsätzlich eine rechtlich erhebliche Thatsache falsch beurkundet, oder in öffentliche Register oder Bücher falsch einträgt, mit Gefängniß nicht unter einem Monate bestraft wird, findet, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 13. März d. J., nur auf solche Beamte Anwendung, die berufen sind, in Betreff einer Thatsache eine mit voller Beweiskraft ausgestattete Urkunde herzustellen, wie Richter, Notare und Standesbeamte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. [Abgeordnetenhaussitzung.] Fortsetzung der Berathung der Kirchenvorlage. v. Zedlitz-Neukirch für die Vorlage uuter Hinzufügung einer Zeitdauer, welche Dauer die der laufenden Legislaturperiode nicht überschreiten darf. Redner beantragt kommissarische Berathung, wobei man erklären möchte, die Regierung erbitte und erhalte Vollmacht nur zum Gebrauch, sofern und soweit vorher ein Entgegenkommen des Klerus stattgefunden hat.

Der Kultusminister wiederholt die gestrige Erklärung, daß er der Amendirung des Gesetzes zustimme, sofern prinzipiell nichts geändert werde. Die Vorlage sei von zwei prinzipiell entgegengesetzten Seiten verworfen worden. Der Staatsminister a. D. Falk habe die Vorlage für einen Gang nach Canossa erklärt. Windthorst habe gesagt, sie übergebe die Kirche gefesselt an die Omnipotenz des Staates. Demnach werde die Mitte beider Anschauungen wohl die richtige sein. Die Regierung bezwecke nichts anderes, als der Bedrängniß der katholischen Bevölkerung abzuhelfen. Zu einer weiteren Veröffentlichung der amtlichen Schriftstücke könne sich die Regierung nicht verstehen, da das Mitgetheilte vollständig genüge, um der Sache die nöthige Klarheit zu geben. Die Thatsachen zeigten, daß der Papst wohl die Hand ausgestreckt habe, aber nur zum Nehmen, nicht zum Geben. Da Windthorst die Richtigkeit der gestern zitirten Aeußerung des Kardinals Geissel in Zweifel gezogen, verliest der Minister die ganzen Aktenstücke vor. Er hoffe, die Kirche, die sich ja in so Vieles schicke, werde die Berechtigung der Vorlage erkennen und sich mit derselben einverstanden erklären. Der Minister wendet sich gegen die gestrigen Aeußerungen Falk's und bestreitet, daß die Vorlage im Geringsten hinter den Forderungen des Staatsministerialbeschlusses vom 17. März zurückbleibe oder der Würde des Staats etwas vergebe. Die wohlwollende Handhabung des Gesetzes sei abhängig von dem Entgegenkommen, von der veränderten Haltung der Kirche. Daß das Gesetz ein bedenkliches Schwanken in der Auffassung von der Souveränität des Staates bedeute, sei entschieden zu bestreiten. Auch sei es nicht richtig, daß eine Milde in diesen Dingen die zweite nach sich ziehe, so daß schließlich von den ganzen Maigesetzen nichts übrig bleibe. Die milde Praxis der letzten Zeit sei ebensowenig durch das Drängen der katholischen Bevölkerung erzwungen, wie etwa Falk durch dasselb aus seiner Stellung gedrängt worden wäre; eines sei so notorisch unrichtig wie das andere, darum könne nicht gemeint werden, daß dieses Drängen zu einem schwächlichen vollständigen Zurückweichen von dem bisherigen Standpunkt der unveränderlichen Aufrechterhaltung der Gesetze führen werde. Neben der Zähigkeit im Ausharren erforderte das Staatswohl auch weitherzige Beurtheilung der im Lande bestehenden Schäden und den festen Entschluß, Alles zu thun, was in menschlichen Kräften steht, diese Schäden zu beseitigen. Falk habe gemeint, die Vorlage sei so schlimm, daß selbst im Falle der Verwerfung der Schade nie wieder gut gemacht werden könne, den ihre Einbringung verursacht habe. Ich sage umgekehrt, diese Vorlage ist so vortrefflich, daß im Falle ihrer Verwerfung der Vortheil nie wieder aus der Welt geschafft werden kann, den ihre Einbringung verursacht hat, den Vortheil, daß im Lande sich die Ueberzeugung verbreitet, die Regierung habe Alles gethan, was in ihren Kraften steht, um dem Lande den inneren Frieden wiederzugeben.

Stablewski gegen die Vorlage. [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 29. Mai, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. (Fortsetzung.) Limburg-Stirum für die Vorlage als fast einzigen Weg, zum Frieden zu gelangen; er wünscht Vorberathung durch eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Virchow hält die Vorlage vom Standpunkte der Rechtsfrage aus für unannehmbar. Man habe Gesetze und die Regierung verlange die Vollmacht, sie auszuführen oder nicht auszuführen; noch wisse man nicht, wozu die Regierung ihre Vollmachten verlange. In der Depesche Bismarck's sei vom Friedensbedürfniß nicht die Rede. Für Bismarck handle es sich nur darum, daß der Papst das Zentrum anweise, für die Regierung zu stimmen; folge das Zentrum, dann verhandele man mit dem Papst, sonst nicht. Virchow protestirt gegen den Ausdruck der Hohenlohe'schen Depesche, das Zentrum habe Gemeinschaft mit den fortschrittlichen Republikanern. Die Fortschrittspartei sei stets für die Autorität des konstitutionellen Staates eingetreten, keines ihrer Mitglieder habe jemals die Ehrfurcht vor dem Staatsoberhaupt verletzt.

Der Kultusminister erklärt, daß in der Hohenlohe-schen Depesche selbstverständlich keine parlamentarische Partei gemeint sein könne. Wenn die Regierung ihre Stellung zu den einzelnen Parteien untersuche, müsse sie klarstellen, welche direkten und indirekten Folgen die Haltung der einzelnen Parteien für sie haben könne. Da möge bei Abfassung der Depeschen der Gedanke obgewaltet haben, daß die Konsequenz der politischen Haltung der Fortschrittspartei allerdings unvereinbar sei mit einer gedeihlichen monarchischen Entwickelung. Virchow sei ein Freund der Trennung von Staat und Kirche. Die Geschichte lehre, daß diese Trennung nur zur Ueberwucherungen des Klerikalismus führe. Was die Ausführung der Bestimmungen wegen der Bischöfe betreffe, so werde die Regierung auch diesbezüglich von der Vollmacht nur in demjenigen patriotischen Sinne Gebrauch machen, in welchem die Vorlage gedacht sei.

Stöcker für die Vorlage als bestes Mittel, zu dauerndem Frieden zu gelangen.

Reichensperger (Olpe) gegen die Vorlage.

Gneist hält Erleichterungen zur Beseitigung des kirchlichen Nothstandes für diskutabel, ist aber gegen die Dispensirung der Regierung von der Ausführung fester Gesetze, wie die Vorlage dies wolle; die Rückberufung der Bischöfe, ohne daß sie formell ihre Unterwerfung unter die Staatsgesetze erklären, widerspreche der Würde des Staates. Von den Maigesetzen könne man nur diejenigen, welche reine Kampfgesetze seien, der diskretionären Gewalt der Verwaltung unterwerfen, die übrigen nicht; seine Partei sei bereit in die Diskussion der Vorlage einzutreten und würde der letzteren zustimmen, wenn dieselbe so amendirt würde, daß der herrschende Nothstand beseitigt werde, ohne daß der Staat seine feste Position gegenüber der Kirche aufgebe. Das Haus beschloß Verweisung der Vorlage an eine einundzwanziggliedrige Kommission.

Vermischtes.

* **Prinz Heinrich der zwanzigste von Reuß-Köstritz** hatte, als er vor einiger Zeit die Zirkusreiterin Fräul. Loisset heirathete, seinen Prinzentitel und sogar den reußischen Namen „Heinrich“ abgelegt, und zwar gegen eine bestimmte Jahresrente, welche ihm die fürstliche Familie zusicherte. Er nannte sich fortan Frhr. Harry v. Reichenfels. Jetzt veröffentlicht das „Gerarer Amts- und Verordnungsblatt“ eine Bekanntmachung, wonach alle von dem Frhrn. Harry v. Reichenfels, welcher rechtskräftig für einen Verschwender erklärt worden und außerdem in Konkurs verfallen ist, ohne vormundschaftliche Genehmigung abgeschlossenen Rechtsgeschäfte jeder rechtlichen Giltigkeit entbehren. Vormund ist der Justizrath Jahn in Gera.

* **Ein aufgefundenes Wolfslager.** Aus Straßburg schreibt man unterm 24. Mai: Zwei hiesige Arbeiter fanden gestern beim Spaziergang im Walde von Woippy ein Wolfslager mit nicht weniger als 9 Jungen, die, äußerst wohlgenährt 8—10 Tage alt sein mögen. Nach Angabe der Finder wurden sie bei ihrem Aushebungsgeschäft von den alten Wölfen überrascht, und, nachdem sie sich der ganzen Brut bemächtigt hatten, bis in die Nähe des Dorfes verfolgt. Nachdem sie mit ihrer Beute zur Stadt gezogen, fanden sich für zwei der Thiere in der Nähe des Moselforts Käufer; über den Rest von sieben Stück schwebten heute Kaufsunterhandlungen mit der abziehenden Menagerie Weidauer.

* **Schrecklicher Vorfall.** Westfälische Zeitungen berichten aus Bielefeld: Der Privatbrief einer Dame an ihre hiesigen Verwandten meldet aus Magdeburg einen schrecklichen Vorfall. In den letzten Tagen ging da ein 7jähriges Mädchen an einem Nachmittag auf den Kirchhof und pflückte bei seinem Herumstreifen eine Blume von einem der Gräber ab. Der Todtengräber, der dies bemerkte, ergriff die Kleine und wollte dieselbe nicht ohne eine empfindliche Strafe wieder entlassen. Zu diesem Zweck sperrte er das Kind — man denke — in die Leichenhalle ein, in welcher zur Zeit vier Todte aufgebahrt lagen. Der Tag neigte sich zu Ende, es wurde Nacht, und die Eltern suchten angstvoll ihre Tochter, welche immer noch nicht heimgekehrt war. Die Nacht verging und am Morgen, als der Todtengräber wieder an seine Arbeit gehen wollte, fiel es dem Manne erst ein, daß er gestern ein Kind in die Leichenkammer gesperrt und es herauszulassen vergessen hatte. Ein schrecklicher Anblick bot sich ihm dar, als er in die Kammer eintrat. Da lag das kleine Mädchen zusammengekrümmt in einer Ecke, mit krampfhaft zusammengeballten Händchen, mit von den Zähnen durchbissenen Lippen, weit aufgerissenen starren Augen und war todt. Die Angst hatte das arme Wesen getödtet. Des Mannes bemächtigte sich sofort die Polizei, welche Noth hatte, die Leute abzuhalten, welche in ihrer Wuth den Todtengräber lynchen wollten.

* **Ein Streit über die trojanischen Ausgrabungen.** Der Streit zwischen dem petersburger Akademiker Stephani und Schliemann über Mycenae und Troja nimmt großen Umfang an. Die russischen Archäologen rotten sich gegen Schliemann zusammen und behaupten mit Stephani, daß Schliemann's Ausgrabungen werthlos und 2000 Jahre jünger seien, als der Finder meine. Stephani zieht in einem „compte-rendu“ gegen Schliemann zu Felde und im „Petersburger Herold“ reißt ihn ein „Philologos“ herunter, der sich zu der Aufstellung versteigt, daß Schliemann entweder ein Lügner oder unwissend und konfus sei.

* **Hofrath Dr. Gerhard Rohlfs,** der berühmte Afrika-Reisende, hielt am vorigen Donnerstag im Centralverein für Handelsgeographie in Berlin einen Vortrag über Handel und Kolonien in Nord-Afrika, der den großen Saal des Architektenhauses bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Der Redner führte etwa Folgendes aus: Bei der augenblicklichen kolossalen Zunahme der Auswanderung seien auch an ihn Anfragen der mannigfachsten Art gerichtet worden, auf welche sein Vortrag die Antwort sein solle. Im vorigen Jahre habe die Auswanderung aus Deutschland 30,000 Personen gezählt, während allein schon im ersten Quartal dieses Jahres diese Ziffer erreicht sei. Aber nicht Deutschland allein wurde von diesem Uebel betroffen, so wäre z. B. aus Graubünden, einem Lande, wo sonst Niemand auswanderte, in diesem Jahre bereits eine beträchtliche Zahl ausgewandert. Die deutschen Auswanderer sind für ihr Vaterland vollständig verloren, während andere Staaten durch die von ihnen gegründeten Kolonien in steter Verbindung mit den ausgewandeten Staatsangehörigen blieben. Für die Erwerbung einer derartigen Kolonie für uns Deutsche könnten nur die Länder der östlichen Halbkugel in Betracht kommen, und hier seien es wieder, abgesehen von Korea, welches wegen der großen Entfernung, und Neu-Guinea, welches wegen seines wenig kulturfähigen Bodens nicht zur Auswanderung zu empfehlen sei, die großen bis jetzt noch herrenlosen Landstriche Afrika's, welche sich zur Gründung deutscher Kolonien eigneten. Leider seien in Afrika die besten Plätze schon von anderen Nationen besetzt, aber an der Westküste gäbe es noch viele freie Ländereien, so sind dies die großen kulturfähigen Uferländer des Niger und seiner Nebenflüsse. Dann die Küstenländer nordwärts, zwar zählte man diese zur Wüste, allein sie seien durchaus nicht unfruchtbar. Ein sehr geeignetes Gebiet für Kolonisirung liege an der Nordküste Afrika's, es sei das Cyrenaica (Plateau von Barka). Dieses Land zeichnet sich aus durch gesundes Klima und außerordentliche Ergiebigkeit des Bodens, welch letztere schon bei den Alten die Gründung großer Kolonien hervorrief. Zwar stehe es unter türkischer Oberhoheit, allein es würde für eine Kolonisations-Gesellschaft ein Leichtes sein, von der Regierung Ländereien zu erhalten, da die Provinz nur 200,000 Einwohner zählt, während sie weit über eine Million ernähren könne. Noch günstiger für das Ziel der Auswanderung sei jedoch die Westküste von Marokko, gegenüber den Kanarischen Inseln. Dies Land übertreffe an Fruchtbarkeit noch die schon genannten Landestheile und sei in Bezug auf sein Klima gerade für Deutsche zu empfehlen. Auch hier würde man mit Leichtigkeit von der marokkanischen Regierung Terrain erwerben können. Fragt man nun, welches die Centralstelle einer Agitation in der Auswanderungsfrage sei, so sei nach der Ansicht des Redners kein Verein geeigneter hierzu, wie der in Frankfurt a. M. bestehende Auswanderungs-Verein, welchem bei seiner bisherigen dreißigjährigen Wirksamkeit die besten Mittel zu Gebote ständen, die Bewegung in die richtigen Bahnen zu lenken. — Nach dem Vortrage des berühmten Gastes gab Herr Dr. Schneider aus Dresden eine Schilderung der Kolonisirung von Cis- und Transkaukasien. Er warnte vor den neuerdings wieder ins Leben getretenen Agitationen für eine Auswanderung in dieses bereits im Jahre 1816 hauptsächlich durch Würtemberger urbar gemachte Land. Der Hauptagitator sei ein Pastor Klöder in Illischwang (Baiern), der durch das von ihm herausgegebene Blatt „Der Brüderbote“ die urtheilslosen Landleute bethöre. Wolle man genaue Auskunft über das Land haben, so wende man sich an einen Herrn Thieme in Odessa, welcher sich durch vorzügliche Kenntniß des Landes sowohl, als auch durch liebenswürdigste Bereitwilligkeit zur Ertheilung von Rathschlägen in gleicher Weise auszeichnet. — Die Versammlung ehrte die beiden Redner durch Erheben von den Sitzen.

* **Die Abhandlung von der wahnsinnigen Blutwurst.** „Die Gegenwart“ enthält in ihrer jüngsten Nummer eine Satire von Johannes Scherr, welche wie ein gutgezielter Hammerschlag auf ein Unwesen niederschmettert just zur Zeit, da es in der vollen Blüthe der Lächerlichkeit stand. Wer sich in diesen Tagen in der literarischen Welt umschaute, der mußte zu seiner Verwunderung bemerken, wie viel Dinte und Druckerschwärze verklext wurde, um festzustellen, ob Schiller's Laura diesen oder jenen Brief an die Frau Hofräthin X. geschrieben, oder ob Bettina von Arnim dies zu Eckermann, oder Eckermann jenes zur Freiin von Stein gesagt habe. Es entspannen sich erbitterte Kontroversen über den albernsten posthumen Klatsch, und solche Streitigkeiten wurden nicht etwa von Kammerdienern oder alten Fraubasen ausgefochten, sondern von namhaften Literarhistorikern. Kehrte nun gar ein Goetheforscher von der Wallfahrt nach Weimar zurück, so überschwemmte er die „Nationalzeitung“ oder andere gelehrte Blätter mit ausgegrabenen Briefen von Bettina, mit Auslassungen der Vulpius, mit Reminiscenzen aus Eckermann's Gesprächen mit Goethe. Vergebens fragte man sich, was solche Nebendinge wohl mit den Werken unserer großen Dichter zu schaffen hätten. Ist denn die Gegenwart so arm an Ereignissen, oder das geistige Leben so erschlafft und verflacht, daß unsere Journale und periodischen Schriften mit dem Schutt gefüllt werden müssen, der beim Bau der erhabenen Dichterwerke auf den weimarschen Boden fiel? Nun, es geht mit dem Dichterkultus genau wie mit so manchem religiösen Kultus; weil so viele vernünftige Leute ihre Freude an dem Guten haben, was ein Mann von Genius der Welt geschenkt, wollen die Exaltirten und Einfältigen etwas Besonderes haben und geben die nebensächlichsten und unwichtigsten Dinge für die Hauptsache aus. Daß damit der Kern und Inhalt des Neuen verschüttet wird, ist Denen, die ihr Ansehen befestigen wollen, sehr gleichgiltig. Nun, zur rechten Zeit hat Johannes Scherr diesem Gethue mit Personen, die nicht viel mehr als Almosenempfänger an der weimarer Geistestafel waren, ein jähes Ende bereitet mit seiner Abhandlung von der wahnsinnigen Blutwurst. Den gelahrten Stil jener Forscher verspottend, stellt er das Problem auf:

1) Hat die Frau Baronin Elisabeth von Arnim, geborene Brentano, genannt Bettina, zubenannt „Das Kind“, im September des Jahres 1811 zu Weimar die Frau Geheimräthin Christiane von Goethe, Exzellenz, genannt „Die Vulpia“, wirklich und thatsächlich eine „Blutwurst“, und zwar, mit Anwendung der poetischen Redefigur des Klimax, eine „wahnsinnige“ Blutwurst geheißen?

2) Wenn ja, war diese Beibenamsung als ein epitheton ornans oder aber als ein epitheton defigurans zu verstehen und zu nehmen?

3) Welche Beziehung ist nachweisbar zwischen der Poesie Goethe's und der Blutwurstigkeit seiner Frau Gemahlin?

Zur Lösung übergehend, faßt er den Kern des historischen Ereignisses im Satze E zusammen: In der Kunstausstellung zu Weimar trafen sich Brunhild und Kriemhild, will sagen die Frau Geheimräthin (Vulpa) und „das Kind“ (Bettina). Es war am 15. September, Nachmittags 2 Uhr 37 Minuten. Nachdem die beiden Damen verschiedene Blicke, so nicht gerade Blicke der Achtung und Zuneigung waren, einander zugeworfen hatten, sagt die Frau Geheimräthin, vor einem Gemälde des genannten Künstlers und Hausfreundes stillstehend: „Der Meyer ist halt doch ein Männle; der versteht sein' Sach'!“ Worauf das Kind mit genialischem Lockenschütteln und kindlichem Lachen: „Der? Er versteht von seiner Sach' nicht viel mehr als Sie davon verstehen.“ Das Blut schießt der kleinen runden Exzellenz in das ohnehin stark geröthete Gesicht. „Was? Sie unterstehen sich?“ — Warum denn nicht? Liebste, Beste, Sie verstehen von der Kunst gerade so viel wie ein Nilpferd vom Harfenspiel.“ — „Sie unverschämte Person!“ — „Still, oder ich gebrauche Sie als Kegelkugel!“ — „Sie hochnäsige Kletterstange!“ — „Sie Blutwurst, Sie wahnsinnige Blutwurst!“

An dieses Resultat der exakten Forschung knüpft Scherr dann einen wursthaften Exkurs, der in köstlicher Weise den Pedantismus und Byzantinismus gewisser Literarhistoriker persiflirt.

Die Satire wird in literarischen Kreisen jedenfalls mit einem schallenden Gelächter aufgenommen werden. Einige werden freilich nicht lachen — die Getroffenen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 29. Mai.

r. **Im Verein Posener Lehrer** wurde in der diesjährigen 12. Sitzung, welche am 28. d. M. stattfand, der Gebrauch der Rösener-schen Rechenmaschine besprochen, nachdem Lehrer Lutz die praktische Anwendung dieses Appatates in einer Lektion mit Schülern der vierten Stadtschule vorgeführt hatte. Hinsichtlich der Zweckmäßigkeit dieser Maschine stellte Rektor Freyer in der Versammlung folgende Thesen auf: 1. die Rösener'sche Maschine veranschaulicht in vorzüglicher Weise den Bau des dekadischen Zahlensystems. 2. Die Maschine ist deshalb ein vorzügliches Hilfsmittel beim Rechenunterrichte und besonders verwendbar: a) als verbesserte russische Rechenmaschine beim Rechnen im Zahlenkreise 1 bis 100, b) beim Nummeriren, c) bei der Einführung in die Dezimalbrüche. 3. Die technische Einrichtung der Maschine zeigt mancherlei Mängel. These 1 u. 3, sowie These 2 b wurden von der Versammlung unverändert angenommen. Nach längerer Diskussion wurde in These 2 a statt „verbesserte russische Rechenmaschine“ gesetzt „russische Rechenmaschine“; dagegen kam These 2 c ganz in Wegfall. — In der vorletzten Sitzung, welche 14 Tage früher stattfand, wurde die Zarth'sche Rechenmaschine in ähnlicher Weise besprochen. Lehrer Zirus, welcher vorher die praktische Anwendung derselben in einer Lektion mit Schülern der zweiten Stadtschule gezeigt hatte, stellte ebenfalls über die Zweckmäßigkeit dieser Maschine drei Sätze auf, welche unter einigen Modifikationen dahin zusammengefaßt wurden: Die Zarth'sche Bruchrechenmaschine ist zur Einführung in die Bruchrechnungsart empfehlenswerth, namentlich eignet sie sich zur Erklärung des Begriffes Bruch, zum Erweitern, Heben und Gleichnamigmachen. Hinsichtlich der technischen Ausführung der Zarth'schen Rechenmaschine sind noch mancherlei Verbesserungen nothwendig.

— **Der Kontrole der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsstation** sind gegenwärtig mit ihren Fabrikaten und Handelsartikeln unterstellt: Die chemische Düngerfabrik von Moritz Milch u. Co. in Posen, die Handlung G. Fritsch u. Co. in Posen, die Danziger Superphosphatfabrik, Aktien-Gesellschaft zu Danzig, das Salzwerk Neustaßfurt bei Staßfurt (Adler-Kaïnit), die Handlung Achenbach u. Co. in Hamburg (Erdnußölkuchen). Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins macht dies mit dem Bemerken bekannt, daß Waaren, welche von diesen Firmen bezogen sind, unentgeltlich von der Versuchsstation untersucht werden, wenn durch die Einsendung der Faktura die Bezugsquelle nachgewiesen wird.

r. **Zu der Bromberger Gewerbe-Ausstellung** werden noch andauernd Erzeugnisse der hiesigen Industrie gesandt; so z. B. ging heute eine Anzahl von geschnitzten Möbeln aus der Werkstätte des Tischlermeisters Baumgart (Gr. Gerberstraße 10) dorthin ab. Diese sämmtlichen Möbel (ein großes Buffet, ein Ausziehtisch, ein Sopha, eine Garnitur Stühle) sind im Renaissancestil gehalten und aus Eichenholz angefertigt. Besonders schön ist das Buffet, welches mit vielem Schnitzwerk (Thiergehängen und figuralem Schmucke) verziert ist.

r. **Mit den Extrazügen** nach Bromberg, welche gestern und heute von hier 8 Uhr Morgens abgingen, sind gestern 25 und heute c. 40 Personen von hier abgefahren.

r. **Auf dem Grundstücke der Reichsbank-Hauptstelle** an der Wilhelmsstraße sind nunmehr die Bauten und Umbauten, welche unter Oberleitung des Regierungsbauraths Koch und unter Spezialleitung des königl. Bauführers Ludwig im Juli 1878 begannen, vollständig beendet. Zunächst wurde im hinteren Theile des Hofes ein neues Geschäftshaus errichtet, dessen Bau und innere Einrichtung in etwa einem Jahre vollendet war, so daß dasselbe Mitte August 1879 bezogen werden konnte. Hierauf erfolgte der Umbau des Vorderhauses, in dessen Erdgeschosse sich bis dahin das Geschäftslokal der Reichsbank-Hauptstelle befunden hatte, sodann der Abbruch der kleinen Gebäude auf dem Hofe und die Errichtung eines Thor-Einganges zum neuen Geschäftshause. — Das zweistöckige Vordergebäude, zu dem die Eingänge bisher vom Hofe her führten, ist in der Weise umgebaut worden, daß sich gegenwärtig der Eingang in der Mitte der Straßenfront, und der Hausflur mit Treppenhaus in dem mittleren Theile des Gebäudes befindet. Zu beiden Seiten des Hausflurs sind dort, wo sich früher der Geschäftsraum befand, zwei Dienstwohnungen für Unterbeamte der Reichsbank-Hauptstelle eingerichtet, während sich im ersten Stockwerke die vollständig erneuerte Dienstwohnung des Bankdirektors befindet. Das ganze Gebäude hat einen steinfarbenen Oelanstrich erhalten. An die Vorderfront desselben schließt sich in der Straßen-Fluchtlinie ein leichtdurchbrochenes schmiedeeisernes Gitter mit eben solchem Thoreingange, so daß man von der Straße her über den Hof das neue Geschäftshaus erblicken kann. Die angrenzende Seitenwand des Hotel de France ist abgeputzt und von dem Thoreingange sind bis zum Eingange des Geschäftshauses breite Trottoirplatten gelegt. — Das neue Geschäftshaus, welches die ganze Breite des Grundstücks einnimmt, ist nach der Straßenseite hin einstöckig, nach dem tiefer gelegenen Garten hin zweistöckig. Es hat eine Länge von 27 und eine Tiefe von 14 Metern; es ist aus Ziegeln und theilweise auch Sandstein errichtet, gegen das Empordringen von Nässe durch eine Asphalt-Isolirschicht geschützt und mit einem ins Röthliche spielenden Anstriche versehen. Im Keller- resp. Erdgeschosse, zu dem man vom Hofe her auf einer Granittreppe gelangt und welches durchgehends überwölbt ist, sind Räume zu Kohlen 2c. sowie der Kessel der Warmwasserheizung enthalten, von dem die Röhren nach dem oberen Stockwerke führen. Ueber dem Haupteingange des Gebäudes befinden sich zwei allegorische reliefartige Figuren, darstellend Handel und Industrie, dazwischen das Posener Provinzialwappen. Man tritt durch diese Thür in das mit Mettlacher Thonplatten belegte Entree und von da links durch eine doppelte, mit Eisen beschlagene Thür in den Geschäftssaal. Derselbe hat eine Länge von 20, eine Breite von $13\frac{1}{2}$ und eine Höhe von $5\frac{1}{2}$ Metern und macht einen überraschend freundlichen und wohlthuenden Eindruck. Er wird auf der linken Seite durch sechs, auf der rechten Seite durch sieben Rundbogenfenster, welche sämmtlich vergittert sind, erhellt. Durch die Thür tritt man in den für das Publikum bestimmten Raum, welcher nach den anderen drei Seiten hin theils durch schmiedeeiserne Barrieren, theils durch die Kassentische begrenzt ist, während sich die Arbeitspulte der Beamten in dem Raume zwischen Barrieren und Pulten einerseits, und den Fenstern andererseits befinden. Der große Raum wird im Winter durch vier Warmwasser-Heizungsöfen, welche sich an den beiden schmalen Seiten des Saales befinden, und außerdem durch sechs Heizungsregister, welche in den Fensternischen angebracht sind, aufs Gleichmäßigste erwärmt; Abends erfolgt die Beleuchtung durch Gas. Das sämmtliche Mobiliar ist aus Eichenholz hergestellt; ebenso besteht der Fußboden aus Eichenholz. An den Saal grenzt an derselben Seite, wo sich die Eingangsthür befindet, das Bureau des Bank-Direktors, zu dem außerdem vom Entree eine besondere Thür führt. Auch geht vom Entree rechter Hand eine Treppe zu dem Bodenraume hinauf, welcher für die reponirte Registratur bestimmt ist. Der Tresor, welcher sich zwischen dem Geschäftshause und dem Vorderhause befindet, ist überaus fest und feuersicher gebaut und mit den besten und vorzüglichsten Einrichtungen zur Verhütung jedes Einbruchs versehen.

r. **An dem diesmaligen Pfingstschießen** der hiesigen Schützengilde haben sich von 149 Mitgliedern im Ganzen 111 mit je sechs Schüssen betheiligt. Rechnet man dazu die Ehrenschüsse 2c., so wurden im Ganzen 683 Schüsse abgegeben, von denen 491 die Scheibe trafen. Von diesen 491 Schüssen saßen als die besten 62 im Spiegel, welcher die Zirkel 9 bis 12 umfaßt und einen Durchmesser von 10 Zoll hat. Die Gewinne, welche zur Vertheilung gelangten, waren folgende: 1) 300 M., 1 silberne vergoldete Medaille und 2 silberne Eßlöffel à 9 M. an den Schützenkönig; 2) 1 silberne Medaille und 4 silberne Eßlöffel à 7,50 M. an den ersten Ritter; 3) 4 silberne Eßlöffel à 7,50 M. an den zweiten Ritter; 4) je 2 silberne Eßlöffel à 7,50 M. an die vier nächstbesten Schützen; 5) je 1 silberner Eßlöffel à 9 M. an die vier

nächsten Schützen; 6) je 1 silberner Eßlöffel à 7,50 M. an die vier nächsten Schützen; 7) je 1 silberner Kinderlöffel à 4,50 M. an die zwei nächsten Schützen; 8) je zwei silberne Kaffeelöffel à 2 M. an die 12 nächsten Schützen; 9) je 1 silberner Kaffeelöffel à 2 M. an die 23 nächsten Schützen. Es sind dies also im Ganzen 52 Prämien, zusammen: 300 M., 6 Eßlöffel à 9 M., 20 Eßlöffel à 7,50 M., 2 Kinderlöffel à 4,50 M., 47 Kaffeelöffel à 2 M. und 2 Medaillen, im Gesammtwerthe von 607 M., außerdem die beiden Medaillen. Die 15 ersten Gewinne haben erhalten: Restaurateur Bräuer (der Schützenkönig), Schornsteinfegermeister Ign. Andrzejewski (erster Ritter), Töpfermeister Kliszczynski (zweiter Ritter), Küster Velmer, Klempnermeister Taube, Bade-Anstaltsbesitzer Dorn, Brunnenmacher Jaglin, Kürschnermeister Schulz, Destillateur Domagalski, Schlossermeister Jander, Klempnermeister Grosser, Steinsetzmeister Ory, Rentier Holnak, Restaurateur Fiksinski, Büchsenmacher Borsch.

r. **Für den Bau der hiesigen Pferdebahn** wird in nächster Zeit die Konzession ertheilt werden. Wie man hört, sollen die Arbeiten von den Bau-Unternehmern Reimer und Masch, denen Kaufmann Mich. Breslauer seine Rechte zedirt hat, alsdann dermaßen gefördert werden, daß die Bahn bereits Anfang Juli eröffnet werden kann.

r. **Die Leiche** eines Maurers, Heinrich Scholz, aus der Gegend von Grünberg, welcher hier beschäftigt war und seit dem ersten Pfingstfeiertage vermißt wurde, ist am 28. d. M. Mittags in dem östlichen Vorfluthgraben hinter Fort Radziwill aufgefunden worden. Wahrscheinlich ist derselbe am späten Abende des ersten Pfingstfeiertages in der Dunkelheit dort hineingerathen und ertrunken.

r. **Die Folgen eines Aderlasses.** Ein Arbeiter aus Jerzyce, welchem Donnerstag Morgens ein hiesiger Barbier zur Ader gelassen hatte, war von dort nach der Pfarrkirche zum Gottesdienste gegangen. Als er die Kirche verließ, begann das Blut aufs Neue hervorzuschießen, indem sich im Gedränge wahrscheinlich der Verband gelöst hatte; der Mann stürzte in Folge des Blutverlustes bewußtlos hin, und wurde eiligst zu einem Heildiener in der Ziegenstraße gebracht, welcher ihm einen neuen Verband anlegte.

r. **Unfall.** Gestern gegen Abend brach an der Rüstung des Ertel'schen Hauses, Ecke Alten Markt und Neuestraße, welches gegenwärtig neu abgeputzt wird, ein Querriegel, so daß der an dieser Stelle auf dem Gerüste stehende Maurer herabfiel, sich aber glücklicherweise noch festzuhalten vermochte; es gelang alsdann, denselben aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Der Kalkkasten, welcher auf dem Gerüste gestanden hatte, war auf die Straße gefallen, ohne jedoch Jemanden zu verletzen.

□ **Meseritz,** 26. Mai. [Kreissparkasse. Ober-Ersatzgeschäft. Stadtverordneten-Wahl. Pestalozzi-Verein.] Der Verwaltungsbericht der hiesigen Kreissparkasse pro 1879/80 weist eine Einnahme von 258,502 M. 99 Pf. und eine Ausgabe von 248,728 M. 82 Pf. nach, mithin verblieb ein Bestand von 9774 M. 17 Pf. Die Einlagen und Zinsen der Sparer betrugen beim Schluß des Geschäftsjahres 529,257 M. 64 Pf., der Reservefonds der Kasse 15,507 M. 70 Pf. — Das Ober-Ersatzgeschäft wird hierselbst in diesem Jahre am 21. und 22. Juni im Schützenhause abgehalten werden. — Bei der am 21. d. Mts. hierselbst stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzwahl sind die Herren Kaufleute Robert Clemens und Gerson Krotoschin für die Zeit bis ult. 1881 resp. ult. 1883 als Stadtverordnete gewählt worden. — Auf Anregung des Lehrer-Kollegiums der hiesigen Simultanschule findet zur Besprechung über die Gründung eines Pestalozzi-Zweigvereins für den hiesigen Kreis am 29. d. Mts. im hiesigen Schützensaale eine Versammlung statt.

□ **Gnesen,** 24. Mai. [Verbrechen. Kälte. Sommervergnügungen. Konzert. Königsschießen.] Ein entsetzliches Verbrechen ist in unserer Umgegend begangen worden. In dem ca. 5 Meilen von hier belegenen miloslawer Walde wurde am dritten Pfingstfeiertage die Leiche eines kaum 17 Jahre alten Mädchens an einem Baume hängend vorgefunden. Ein Selbstmord ist nicht anzunehmen, da sich an dem Körper frische Spuren von derart groben Mißhandlungen, die dazu noch den Charakter von Abscheulichkeit in der höchsten Potenz an sich tragen, vorfanden, daß nur auf ein Verbrechen seitens einer zweiten oder wohl mehrerer Personen geschlossen werden kann. Die umfangreichsten Recherchen sind sofort eingeleitet worden, doch soll man dem Thäter resp. den Thätern bis jetzt noch nicht auf der Spur sein. — Die während der Pfingstfeiertage stattgehabten Nachtfröste lassen ihre nachtheiligen Folgen in recht erheblichem Maße zu Tage treten. Ein Blick in die Obstgärten genügt, um zu erkennen, wie sehr die Obstbäume, welche eben in der Blüthe standen oder die schon junge Früchte angesetzt hatten, mitgenommen worden sind. Ebenso haben die schon recht hübsch gediehenen Gemüsepflanzen erheblichen Schaden gelitten. Die dem Erdboden bereits entkeimten Kartoffeln sind durchweg abgefroren. Die Erbsenfelder gewähren einen recht traurigen Anblick, denn die jungen Pflänzchen sind nahezu gänzlich vernichtet. Dazu ist bei der gegenwärtigen nichts weniger als angenehmen Witterung wenig Aussicht vorhanden, daß der Schaden auch durch spätere wärmere Tage wieder ausgeglichen werden wird. — Trotz der rauhen Temperatur, die uns der Wonnemonat diesmal gegen seine sonstige Gewohnheit bringt, regt es sich bereits in allen Vereinen, um Veranstaltungen zu den zu feiernden Sommervergnügungen zu treffen. — Im Schützengarten fand gestern Nachmittag ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments aus Posen statt. In Folge der äußerst ungünstigen Witterung mußte dasselbe zum Theil im Saale des Schützenhauses veranstaltet werden. Gleichzeitig wollen wir nicht unbemerkt lassen, daß die Schützengilde ihr diesjähriges Pfingst- und Königsschießen, aus welchem der Klempnermeister Bratke als König hervorging, gestern beendet hat. Im Vorjahre war der Büchsenmacher des hiesigen dritten Bataillons, Herr Wilde, König der Gilde.

r. **Wollstein,** 27. Mai. [Lehrer-Konferenz.] Gestern am Nachmittage fand unter dem Vorsitze des Lokalschulinspektors Pastors Möllinger die erste diesjährige Konferenz der Lehrer der hiesigen evangelischen Parochie statt. Es betheiligten sich an derselben 15 Lehrer, 1 Lehrerin und 1 Gast. Nach einem einleitenden Gesange und Gebete verlas Lehrer Jost von hier sein sehr gründlich gearbeitetes Referat über das ihm gestellte Thema: „Die neue deutsche Rechtschreibung nach ihrem Werthe und ihrer unterrichtlichen Behandlung unter Benutzung des Regelnbuches und des Hilfsbüchleins von Wirth." — Herr Jost besprach in seinem Referate in umfassender Weise folgende 4 Punkte: 1) Die Veranlassung zu der neuen orthographischen Reform und die Prinzipien, nach denen die Orthographie reformirt worden ist; 2) der Inhalt und die theoretische Beurtheilung des Regelnbuches; 3) Methodisches bei dem orthographischen Unterricht, und 4) Beurtheilung des Büchelchens über die Einübung der deutschen Rechtschreibung von Wirth. Nachdem eine eingehende Besprechung über das vorgetragene Referat stattgefunden, wurde die Konferenz, die über 2½ Stunden währte, mit Gebet geschlossen.

△ **Janowitz,** 24. Mai. [Berichtigung. Verkauf. Saatenstand. Feuer.] Zur Berichtigung meiner Korrespondenz vom 6. d. M. erlaube ich mir mitzutheilen, daß die dem Herrn Lingrof in Gorzewo gehörige Wassermühle, welche von der Regierung angekauft wurde, nicht abgerissen wird, wie früher mitgetheilt, sondern zur weiteren Benutzung stehen bleibt. — Auch die dem Herrn Kirschner hierselbst gehörige Windmühle auf dem Wege von Janowitz nach Wongrowitz wurde für den Preis von 3300 Mark von Herrn Fischer aus Wapno bei Exin angekauft. Derselbe beabsichtigt die Mühle abzutragen und in der Nähe der Gnesen-Janowitzer Chaussee wieder aufzubauen. — Durch den anhaltenden Frost in den letzten Tagen sind auch bei uns auf fast sämmtlichen Feldern diejenigen Kartoffeln, die über dem Erdboden waren, erfroren. — Am 23. Nachmittags wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannten in dem 1 Meile von hier entfernten Dorfe Quassuti zwei Wohnhäuser, den Wirthen Skibinski und Bugoschewitsch gehörig, total nieder. Es erleiden durch diesen Brand die in den Häusern wohnhaft gewesenen Arbeiter großen Schaden, da nichts gerettet werden konnte. Die hiesige Spritze war sofort zur Stelle.

△ **Polajewo,** 25. Mai. [Schützenfest und Unglücksfall.] Bei dem am 23. d. M. hier unter zahlreicher Betheiligung stattgehabten Pfingstschießen wurde der Wirth Dymek von hier König und der Reservist Franz Jeszko Vizekönig; hierbei ereignete sich jedoch folgender bedauerliche Unfall: Der als Markirer angestellt gewesene Einwohner Fr. Wassel von hier gebrauchte, weil er etwas angetrunken war, nicht die nöthige Vorsicht und erhielt kurz vor Beendigung des Festes einen Schuß in den Arm in der Nähe des Ellenbogens, so daß der Arm bedeutend verletzt wurde und die Kugel noch im Fleische steckt. Dieselbe hat bis jetzt nicht herausgenommen werden können, weil die Aerzte in Czarnikau sie nicht finden konnten und die Operation bis auf den 27. d. Mts. verschoben ist. Der Unglückliche hat eine zahlreiche Familie und ist fast mittellos.

△ **Polajewo,** 26. Mai. [Besetzung der evangelischen Schullehrerstelle.] Wie verlautet, beabsichtigt der hiesige evangelische Schulvorstand dahin zu wirken, daß die durch das Ableben des bisherigen Lehrers Schniglau erledigte Lehrerstelle durch eine Lehrkraft wieder besetzt werde, welche befähigt ist, die Schulkinder mittelst Privatunterricht für die Quarta eines Gymnasiums vorzubereiten. Es ist dies der Wunsch des größten Theils der Schul-Sozietäts-Mitglieder, welche keine Opfer scheuen würden, dieses Ziel zu erreichen, und würde nicht allein dadurch, sondern auch durch den Umstand, daß die Kantorstelle mit diesem Lehrposten verbunden werden soll, die Stelle eine der rentabelsten werden, so daß wir uns der Hoffnung hingeben, es werden sich diesen Zwecken entsprechende Lehrer zur Uebernahme des Postens bereit finden und bei dem Schulvorstande, welcher das Präsentationsrecht hat, melden.

z. **Tirschtiegel,** 26. Mai. [Jahrmarkt. Saatenstand. Selbstmord.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war sowohl von Käufern als auch von Verkäufern nur schwach besucht. Trotzdem entfaltete sich am Vormittag auf dem Viehmarkte ein ziemlich reges Leben. Sowohl Rindvieh als auch Schweine fanden bei guten Preisen schnellen Absatz. Für fette Schweine, die besonders gesucht waren, wurden hohe Preise erzielt. Auf dem Krammarkt ging es am Nachmittag ziemlich still zu und war der Umsatz der zum Verkauf ausgestellten Waaren kein bedeutender. — Die Folgen des Frostes vom 19. und 20. d. M. zeigen sich nach dem heutigen sehr warmen Tage immer deutlicher. Die Aehren des Roggens auf dem leichten, sandigen Boden sind bereits gänzlich weiß wie zur Zeit der Ernte. Viele der Ackerbesitzer werden nicht die Aussaat ernten. Einige haben den Roggen bereits abgemäht und Kartoffeln und andere Früchte auf den Acker gebracht. Die Sommerfrüchte dürften sich allem Anschein nach, namentlich wenn wir bald einen durchdringenden Regen bekämen, noch so erholen, daß auf eine gute Durchschnittsernte zu rechnen ist. Der Hopfen, ein Hauptprodukt der hiesigen Landwirthe, hat durch den Frost nicht gelitten. — Vorigen Sonnabend ertränkte sich im nahen Rybojadel im dortigen See die schon bejahrte Dienstmagd des Eigenthümers K. aus Lebensüberdruß.

♂ **Czarnikau,** 26. Mai. [Pfingstschießen. Landwirthschaftliche Vereinssitzung. Landwehrverein. Wahl.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde, welches am zweiten und dritten Festtage abgehalten wurde, erlangte der Oelfabrikbesitzer Nathan durch den besten Schuß die Königswürde. Vizekönig wurde der Hotelbesitzer Szukalski. — Am 21. d. fand in Schönlanke im Saale des Herrn Thomas eine Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt. Die Tagesordnung enthielt: 1) die Vertilgung der Unkräuter, Referent Herr Priem. 2) Geschäftliche Mittheilungen. 3) Wahl eines Delegirten zum Zentral- und Provinzialverein. 4) Wirkung der Brache. — Der hiesige Landwehr-Verein wird am 6. k. M. sein statutenmäßiges Stiftungsfest feiern. Die Konzertmusik wird von dem Trompeterkorps des 2. Leib-Husaren-Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Oppermann ausgeführt werden. — Durch die Stadtverordneten-Versammlung wurden für die beiden hiesigen Schiedsmannsbezirke der Fleischermeister Schendel und der Schuhmachermeister Nehring zu Schiedsmännern gewählt.

♂ **Czarnikau,** 27. Mai. [Körperverletzung. Besetzte Pfarre. Folgen des Frostes. Remontemarkt.] Am vorigen Sonntag unternahm eine Anzahl polnischer Familien von hier einen Maigang nach dem sogenannten Johannisberge. Im Laufe des Nachmittags hatten sich Schaulustige sowohl aus der Stadt, als auch aus dem nahen Dembe eingefunden. Von diesen Zuschauern stellten halbwüchsige Burschen eine Wette um Bier an, wer von ihnen am weitesten werde werfen können. Der eine von ihnen traf aber dabei mit einem Steine von 1½ Zoll Durchmesser ein Kind, das zwar durch Gesträuch verdeckt, aber doch nahe der Gesellschaft stand, so unglücklich, daß demselben der Schädelknochen zertrümmert wurde und an dem Aufkommen des Kindes gezweifelt wird. Die nöthige Untersuchung ist eingeleitet. — Die durch den Fortgang des Pastors Clement von hier nach Bnin verwaiste Pfarre Romanshof-Althütte ist in diesen Tagen durch den Kandidaten der Theologie Herrn Blindow wieder besetzt worden. — Erst jetzt lassen sich die Folgen der Nachtfröste vom 19. und 20. Mai genau übersehen. Nicht nur, daß in unserer Gegend die abgeblühten und die während der Kälte noch blühenden Obstbäume durchweg gelitten haben, und das junge Gartengemüse, wie Bohnen und Gurken, gänzlich erfroren ist, so ist auch der Schaden, welchen der Frost den frühen Kartoffeln und namentlich dem Roggen angethan hat, ganz bedeutend zu nennen. Besonders sind es Moorflächen und leichte Bodenäcker, welche durch den Frost am meisten heimgesucht wurden. Einige Besitzer, welche Ländereien unweit des Netzebruches haben, sowie einige hiesige Büger haben ganze Strecken Roggen abmähen lassen, um theils die Stellen mit Hafer und Gemenge, theils mit Kartoffeln zu bestellen. — Zum Ankauf von Remonten wird in diesem Jahre hierselbst am 22. Juli und am Tage darauf in Colmar i. P. ein Markt abgehalten werden.

♉ **Kempen,** 26. Mai. [Feuer. Tod in Folge freudigen Wiedersehens.] Am 24. d. M. Abends brannten in der eine Meile von Kempen belegenen Kolonie Dreistein zwei Wirthschaften mit zusammen sechs Gebäuden total nieder. Die Leute retteten nicht viel mehr, als blos das lebende Inventarium, und sind außer bei der Provinzial-Feuerversicherung anderweit mit Mobiliar nicht versichert. — Ein unglückliches Ereigniß traf vor Kurzem eine arme jüdische Schneiderfamilie. Ihr Sohn war in Amerika und schrieb, daß er in Kurzem vielleicht die Reise zurückmachen und sie besuchen würde. Die Eltern waren schon bejahrt und die Mutter sehr kränklich, — als nun endlich der so heiß ersehnte Sohn in die Stube trat, wirkte das freudige Wiedersehen so sehr auf die Mutter ein, daß sie vor Freude starb. Diese beiden aufregenden Ereignisse blieben auch auf den Vater nicht ohne Nachwirkung; auch er erkrankte und liegt jetzt hoffnungslos darnieder. So hat die freudige Rückkehr des Sohnes der bedauernswerthen Familie wider Erwarten das größte Leid gebracht.

□ **Ostrowo,** 25. Mai. [Militärisches. Konzert.] Vorgestern trafen die Exzellenzen, der kommandirende General v. Pape und der Divisions-Kommandeur General v. Alvensleben, so wie der Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 50, Oberst v. Massow, und der Kommandeur des 1. Ulanen-Regiments, Oberst-Lieutenant Graf Bredow, hier ein. Am 24. fand die Besichtigung und heute die Musterung der hiesigen Garnison — des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 50 und der 4. Eskadron des 1. Ulanen-Regiments — statt. Die Herren haben gestern und heute bereits wieder unsere Stadt verlassen. — Die von Lissa zu der Besichtigung hierher kommandirte Regiments-Kapelle giebt heute im Schützenhause ein Konzert, geht morgen nach Kalisch, um dort zu konzertiren, und soll an einem am 29. vom Gymnasial-Gesanglehrer Zellner mit dem Gymnasial-Sängerchor hier zu veranstaltenden Konzert mitwirken.

△ **Betsche,** 27. Mai. [In Betreff der Revolte] in dem Dorfe L., worüber eine von hier datirte Korrespondenz enthalten war ist Folgendes zur Klarstellung und zur Berichtigung mitzutheilen: Die betreffenden Knechte hatten am 30. April c., Abends 11 Uhr, in der Dominial-Gesindestube die dortige Dienstmagd derartig mit Angriffen und Thätlichkeiten belästigt, daß sich der Gutsherr auf die Hilferufe seiner Magd veranlaßt sah, dem Unwesen der Knechte ein Ende zu machen, indem er dieselben mit den Worten, sie sollten sich wegscheeren, veranlaßte, die Küche zu verlassen. Hierbei ist allerdings einem Knechte von dem Gutsherrn, der ein äußerst loyaler Herr ist, die Mütze, welche der Knecht unpassender Weise in Gegenwart des Brotherrn in der Gesindestube auf dem Kopfe behalten hatte, abgestreift, aber nicht mehreren Knechten vom Kopfe geschlagen worden. Am nächsten Morgen nun benutzten jene Knechte die am Abend vorher ausgesprochene Aeußerung ihres Brotherrn „sie sollten sich wegscheeren" derart, daß dieselben dem Befehle des Gutsvogts aufzustehen nicht Folge leisteten, vielmehr angaben, unter solchen Umständen Dienste nicht mehr verrichten zu wollen, bis sie dennoch nach wiederholter Aufforderung dem Befehle nachkamen. Als jedoch die Zeit zum Anspannen der Pferde herangekommen war, lehnten die Knechte abermals dem Vogt gegenüber ab, dies besorgen zu wollen, indem sie bei ihrer Aeußerung beharrten, sie brauchen keine Dienste mehr zu verrichten. Da alles Zureden Seitens des Vogts hierbei erfolglos war, so holte dieser Schutz bei dem Dominial-Wirthschafts-Inspektor, welcher denn auch sofort die Knechte im Stalle zum Anspannen aufforderte, aber nur Gemurre vernahm und sah, daß sie sämmtlich mit Mistgabeln ꝛc. und Wagenrungen bewaffnet waren und sogar ein Knecht mit den auf polnisch gesprochenen Worten: „Los, Jungens, Ihr werdet mich doch nicht im Stiche lassen!" auf den Inspektor mit einer Heugabel losging, worauf dieser, aus Nothwehr gezwungen, mit seinem Stocke dazwischen schlug und hierbei Mehrere leicht verletzte, aber keinem Knechte das Bein oder den Arm verrenkt hat. Hierauf haben die Knechte den Dienst trotz wiederholter Aufforderung, ihre Arbeit aufzunehmen, ohne Weiteres verlassen, weshalb sich der betreffende Gutsherr veranlaßt sah, bei dem zuständigen Polizei-Distrikts-Amte die Bestrafung jener Knechte wegen Ungehorsams und Entlaufens aus dem Dienste schriftlich zu beantragen, welchem Antrage denn auch der betreffende Distrikts-Kommissarius nach Feststellung des Sachverhalts und abgegebenem Geständniß der Knechte, den Dienst verlassen und den Gehorsam der Herrschaft verweigert zu haben, dem Gesetze gemäß stattgab und nach erfolgter Bestrafung dem Antrage gemäß die Knechte in den Dienst zwangsweise zurückführen ließ. Diesen Vorfall betreffs der Verletzung der Knechte hat nun eine Person der Dorfgemeinde Lewitz ohne nähere Untersuchung des wahren Thatbestandes benutzt, um seinem Haß gegen das Dominium Luft zu machen, und hat öffentlich in der Gemeinde und einer Gemeindeversammlung zum Kriege gegen das Dominium, zur Unterdrückung der dort herrschenden polnischen Gesetze aufgefordert. Die hierdurch hervorgerufene Erregtheit der Gemüther ist sogar soweit gegangen, daß Plakate gegen das Dominum angeschlagen wurden, auf denen Gewehre, Mist- und Heugabeln, sowie eine Kanone gemalt und die Worte geschrieben waren: „Schutz der deutschen Gesetze". Diese im Ausbruche begriffene Revolte ist jedoch nicht durch einen einsichtsvollen Gastwirth aus Lewitz, wie in der „Pos. Ztg." berichtet wurde, beigelegt, sondern durch Anzeige des betreffenden Gutsherrn bei dem zuständigen königlichen Polizei-Distrikts-Amte erstickt worden, welches eine sofortige eingehende und umsichtige Untersuchung der Angelegenheit vorgenommen hat, worauf die Ergebnisse der königlichen Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übermittelt wurden.

Bromberg, 28. Mai. [Minister Dr. Lucius und Oberpräsident Günther] trafen gestern Abend 5 Uhr 24 Minuten, von Posen kommend, hier ein. Bald nach 6 Uhr beehrten beide Herren die Provinzial-Ausstellung mit ihrem Besuch, empfangen und geleitet von den Komitemitgliedern. Zunächst besichtigten sie die ausgestellten Wagen und landwirthschaftlichen Maschinen in der Maschinenhalle; bei der Ausstellung der Maschinenfabrik von Venuleth u. Ellenberger in Darmstadt und Bromberg verweilte der Minister längere Zeit und ließ sich die bei einigen Apparaten von der Fabrik erfundenen Neuerungen erklären; ebenso bei der Ausstellung des Schlossermeisters Gawe. Exzellenz Lucius hielt hier Anfangs die ausgestellten Arbeiten (Blumen und Gitterverzierungen) für gegossen und vernahm mit großem Interesse die Erklärung des Ausstellers, daß dies schmiedeeiserne Handarbeiten seien. Gleichzeitig besichtigte der Minister den dort ausliegenden Kunstschlüssel (den vom Aussteller angefertigten Kirchenschlüssel der Paulskirche) und ließ sich die Konstruktion eines Schlosses erklären, wobei er seinen Beifall über die entwickelte Kunstfertigkeit zu erkennen gab. Auch die Oefen und Ofeneinrichtungen von Fielitz und Meckel und die Kücheneinrichtung von Schultz und von Julius Ménard wurden einer näheren Besichtigung unterzogen. Ferner verweilte der Minister vor dem von M. Fließ ausgestellten „Kraft-Kaffee" und ließ sich von dem Stellvertreter des Ausstellers den Kaffeebrenner, welcher ebenfalls ausgestellt ist, erklären. Nach dem Verlassen des Ausstellungsgebäudes wurde noch dem hübschen Pietschmann'schen Pavillon ein Besuch abgestattet. Erst nach 8 Uhr verließen die Herren, zu denen sich auch der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins, v. Schenck, eingefunden hatte, die Ausstellung. (Brb. Ztg.)

§ **Samter,** 27. Mai. [Wahlen. Inspizirung.] In der hiesigen jüdischen Gemeinde fanden am 25. d. M. die Repräsentanten- und Schulvorstandswahlen statt. Es wurden gewählt 1) als Repräsentanten: die Fleischermeister Abraham Ball und Abraham Mottek, die Kaufleute Louis Cohn und Carl Nathan, Bäckermeister Wagner und Schneidermeister Kolski; 2) zu deren Stellvertretern: der Kaufmann Siegfried Mottek, die Handelsleute Hirsch Nathan und Aron Basch und die Schneidermeister Louis Loser und Salomon Berg; 3) zu Mitgliedern des Schulvorstands die Kaufleute Simon Blum, Joseph Holländer und Nathan Wall. — Gestern Mittag traf der kommandirende General von Pape, von Posen kommend, mit dem Zuge hier ein, inspizirte das hiesige Füsilier-Bataillon, welches schon auf dem Exerzierplatze in der Nähe des Bahnhofes aufgestellt war, nahm ein Mittagsmahl in der Offizier-Speiseanstalt ein und kehrte Nachmittags 3 Uhr mit dem Zuge wieder nach Posen zurück.

Landwirthschaftliches.

z. — **Schwerin a. W.,** 27. Mai. [Landwirthschaftliche Ausstellung.] Die am 26. d. M. hierselbst stattgefundene Prämiirung von Pferden und Rindvieh aus dem Bezirk des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins war von Ausstellern recht zahlreich beschickt und von einer großen Anzahl von Personen aus dem Orte und der Umgegend besucht. Die Schau bot diesmal dem betheiligten Publikum ein erhöhtes Interesse, da mit derselben zum ersten Male auch eine Ausstellung und Prämiirung von Molkerei-Produkten verbunden wurde. Unter den Besuchern der Ausstellung fiel namentlich die Zahl von Frauen aus ländlichen Kreisen auf, die für letztgenannten Gegenstand ein sehr lebhaftes Interesse zeigten. Die ausgestellten Thiere waren gut genährt und zeigten gute Haltung und Statur, die ganze Schau lieferte im Allgemeinen den Beweis eines anerkennenswerthen Fortschritts in der Zucht. Es wurden den bezüglichen Sachverständigen vorgeführt: 73 Stuten, 88 Fohlen, 3 Hengste, 19 Kühe, 17 Fersen, 3 Bullen, 2 Stiere und ein Kalb. Zur Prämiirung von Pferden wurde verwendet: 300 M. aus Staatsfonds, 50 M. aus Dispositionsfonds und 30 M. aus Vereinsmitteln; für Rindvieh: 262 M. aus Staatsfonds, 60 M. aus Dispositionsfonds, 43 M. aus Beständen früherer Jahre und 100 M. an Prämien für Molkereierzeugnisse, im Ganzen also 845 M. Prämiirt wurden eine Kuh mit 35 M., zwei mit je 30 M. und 9 Fersen mit je 30 M., 1 Stute mit 36 M., 1 mit 30 M., 3 mit je 25 M., 2 Fohlen à 25 M.; außerdem wurden 21 Freideckscheine à 9 M. als Prämien vertheilt. Die Ausstellung von Molkerei-Produkten fand in dem schön und sinnig dekorirten Schützensaale statt, in welchem sich die ausgestellten Gegenstände recht nett und geschick-

arrangirt dem Beschauer darstellten. Die Zahl der Aussteller, resp. Ausstellerinnen betrug ca. 60. Wiewohl die dem Vereine zu diesem speziellen Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel nur unbedeutend und die einzelnen Preise nur gering waren, gab es sich doch sichtlich zu erkennen, daß die Betheiligten weniger hierauf, als auf die Ehre der Prämiirung Gewicht legten. Diese Neuerung hat ungemein gefallen und dürfte in den betreffenden landwirthschaftlichen Kreisen ein Sporn sein zur weiteren Vervollkommung dieses wichtigen Zweiges des landwirthschaftlichen Betriebes. Den ersten Preis mit 10 M. für schöne wohlschmeckende und fettreiche Butter erhielten Ackerwirth Julius Dörfert aus Scheinert-Hauland und Posthalter Janisch aus Schwerin, den zweiten Preis für gute und wohlschmeckende Butter, in Höhe von 6 M., erhielten Fr. Bloch-Neugörzig, Schiche-Schwerin, Manthey-Schweinert-Hauland, Schlinke-Schweinert-Dorf, Schultz-Liebuch und Masche-Schwerin; je 4 M. Heintze-Lauske und Fr. Stumpf-Liebuch; je 2 M. Kliche-Althöfchen, Bose-Lauske, Manthey-Schweinert, Tschiersch-Althöfchen und Hübscher-Prittisch. Für schöne und wohlschmeckende Käsesortimente erhielten eine Prämie von 6 M. zwei Aussteller, zwei desgleichen je 4 M. und zwei je 3 M. Das Dominium Althöfchen hatte zwar sehr schöne Produkte an Butter und Käse ausgestellt, jedoch in Rücksicht auf die beabsichtigte Förderung und Hebung des kleinen Grundbesitzes von vornherein auf etwaige Prämiirung verzichtet. Außerdem stellte Schmiedemeister B. Becker 2 Häckselmaschinen, 1 Dreschmaschine und 1 Roßwerk eigener Konstruktion, Kaufmann S. Stargardt Tafelsalz zur Butterfabrikation, Klempnermeister Birkholz 1 Milchsieb mit Gaze und Maschinensieb, 1 Buttermaschine, emaillirte Milchsatten und Milcheimer und Droguist Holzschuher 1 Flasche Kräuterlab-Essenz zur Bereitung eines rein schmeckenden Käse ohne Kälbermagen aus.

∠ **Kolmar i. P.,** 25. Mai. [Saatenstand. Kumulirung bäuerlicher Güter.] Die Saaten gewähren in den fruchtbaren Gegenden unseres Kreises einen herrlichen Anblick. Der Weizen ist größtentheils üppig und wird, wenn erst die Temperatur stetig warm sein und ein warmer Regen fallen wird, reichliches Futter liefern, da er, wenn er nicht lagern soll, wird geschnitten werden müssen. Ebenso ist der Roggen größtentheils üppig, fast zu üppig, denn man bemerkt bereits jetzt auf einzelnen Stellen gelagerten Roggen. Man sieht hier auf gut kultivirtem Boden Raps, wie man ihn sich überhaupt nicht schöner wünschen oder vorstellen kann und die ganz mit Blüthen bedeckten Pflanzen versprechen eine mehr als volle Ernte. Auch die Sommerung, Gerste, Hafer und Erbsen sind gut aufgegangen und die dunkelgrünen Blätter der Kartoffeln beginnen bereits aus dem Boden hervorzusprossen. Der Klee steht dicht und zeigt eine gesunde Farbe, doch thut bereits Regen und anhaltende Wärme noth. Das, was ich gesagt habe, bezieht sich jedoch nicht auf allen Boden; es giebt in vielen Gütern unseres Kreises neben solchen üppigen Staaten Felder, die recht traurig aussehen und gegen den Besitzer schwere Anklage erheben. Da ich hier keine Namen anführe, sondern lediglich Allgemeines schildere, glaube ich offen und ohne irgend eine Person zu choquiren, meine Ansicht aussprechen zu dürfen. Die Anklage, welche die Felder erheben, lautet: der Gutsbesitzer hat die Bauern seines Dorfes ausgekauft. Dörfer, wo ehedem 20 bis 30 Bauernhöfe standen, sind heute nur noch von Arbeitern des Gutsherrn bewohnt. Die Felder der Bauern, welche bekanntlich noch in geringer Kultur stehen, zeigen strichweise, d. h. auf dem Rücken der ehemaligen Beete eine recht schöne Vegetation; aber neben diesen schmalen, zwei bis drei Furchen breiten Streifen ziehen sich Streifen von 6—8 Furchen Breite kränkelnder, gelblich-grüner Pflänzchen hin, die kaum die Aussaat bringen werden; an die Bezahlung der auf die Bearbeitung des Bodens verwandten Kosten ist von solchen Pflanzen nicht zu denken. Diese breiten Streifen kränkelnder Pflänzchen verzehren nicht allein die Rente, welche der Boden bringen soll, sondern verringern bedeutend die Zinsen von dem in alter Kultur stehenden ursprünglich herrschaftlichen Boden. So rächt sich das Bestreben, Latifundien zu schaffen, daß man den besitzenden Kleingrundbesitz beseitigt durch die Abnahme der Revenüen, und mancher Großgrundbesitzer ist diesem Verfahren bereits zum Opfer gefallen. Die unglückliche Idee zu diesem Eliminiren eines besitzenden Bauernstandes stammt, wie mir von sehr kompetenter Seite versichert wird, aus dem Kopfe des Herrn Johann von Koźmian, des späteren Prälaten. Als sich nämlich im Jahre 1848 die Verhältnisse so gestalteten, daß der Bauer durch Ablösung des Zinses aufhörte vom Gutsherrn abhängig zu sein und ihm in Allem (außer im Besitzstande und Bildung) gleich und Nachbar seines ehemaligen Herrn wurde, fühlte der polnische Adelsstolz sich verletzt; er kann den freien Nichtadeligen neben sich nicht dulden, und es wurde in der polnischen Fraktion beschlossen, die Parole auszugeben, die Bauern auszukaufen, was man dadurch beschönigte, daß der Bauer gewissenlos sei, seinem adeligen Nachbar Schaden zufüge und man sich hiergegen nur durch Ankauf seiner Wirthschaft und Einverleibung derselben in das Dominium schützen könne. Dies wurde bei den polnischen Besitzern Dogma und an diesem Dogma sind bereits Hunderte — untergegangen und noch Viele werden ihnen folgen. Was aber kann den deutschen Gutsbesitzer zu einem in ökonomischer Beziehung so falschem Vorgehen veranlassen? Ich glaube nur die Nachahmungssucht und die Sucht, Besitzer recht großer Flächen zu sein, zu deren Kultur die meisten wohl die nöthigen geistigen, die wenigsten aber die nöthigen materiellen Mittel besitzen, in Folge dessen sie bedeutende Verluste erleiden, denn das verhältnißmäßig zu theuer erkaufte Bauerngut muß an dem Marke des seit langer Zeit gut kultivirten Dominialbodens zehren und ihm die galoppirende Schwindsucht einimpfen. Ich will hier nicht die politische Seite der Frage berühren und auf die hohe Wichtigkeit eines selbstständigen freien Bauernstandes hinweisen; aber auf noch eine, auf die moralisch-ökonomische Seite muß ich die Aufmerksamkeit hinlenken. Wenn der Gutsbesitzer, statt seine unliebsamen Nachbarn durch Auskaufen zu eliminiren, der Mittelpunkt ihres geistigen Lebens, die Leuchte auf dem Gebiete der Landeskultur, der Lehrer geworden wäre, der durch sein Wort und sein Beispiel jeden Wanderlehrer unnöthig machen könnte, so hätte er sich dankbare und moralische Nachbarn geschaffen, die ihm außerdem Jahr aus Jahr ein in ihren besitzlosen Verwandten eine große Anzahl treuer, intelligenter und nicht wanderlustiger Arbeiter geliefert hätten. Jetzt hat zwar auch der Gutsbesitzer, der alle Bauernwirthschaften an sich gebracht hat, die nöthigen Arbeitskräfte, doch sind sie fluktuirend, und bei der ersten besten Gelegenheit, die sich ihnen darbietet, verlassen ihn diese Zugvögel, um in weiter Ferne lohnendere Arbeit zu suchen. Nichts bindet sie an den Gutsbesitzer, als ein Stück „Kontrakt" genanntes Papier, das leicht zerrissen und vernichtet ist. Gesetze können gegen solche natürlichen Erscheinungen durchaus nicht schützen. Wenn viele Gutsbesitzer häufig über Mangel an Arbeitern klagen, so klagen sie sich selbst wegen ihres falschen Benehmens gegenüber den bäuerlichen Wirthen an und dies wird durch die Erscheinung bestätigt, daß, als vor ca. 6 Jahren in landwirthschaftlichen Kreisen so häufig Klagen über Arbeitermangel laut wurden, die Gutsbesitzer, welche sich von der hier besprochenen Sünde freigehalten, über einen solchen Mangel nicht geklagt haben. Zum Schlusse lenke ich noch die Aufmerksamkeit auf zwei Umstände, die mit dem Anfange und dem Ende meiner Korrespondenz in natürlichem Zusammenhange stehen. Wenn die Großgrundbesitzer, die ihren Klee auf gepflügten Boden säen, den Klee sehen möchten, welcher in der Nähe unserer Stadt auf gegrabenem Boden wächst, — ich glaube, sie würden sich mit kleineren Flächen Bodens begnügen, diesen aber anders kultiviren, denn der Klee auf letzterem ist mindestens noch einmal so hoch, wie der auf ersteren. Auch hier heißt es: „non multa, sed multum". Wenn unsere Großgrundbesitzer aber die Strömung in England, dessen Landwirthe sehr praktisch sind, beobachten würden, so würden sie sehen, daß man derb an das Zerschlagen der Latifundien, an's Schaffen einer Klasse kleiner Besitzer denkt. Dies dürfte reichen Stoff zum Nachdenken und zu Besprechungen in landwirthschaftlichen Vereinsversammlungen geben. Dixi!

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Bromberg,** 28. Mai. [Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal vom 27. bis 28. Mai, Mittags 12 Uhr.] Schiffer Julius Schubert, II 839, weidene Tonnenbänder, von Bromberg nach Stettin. Otto Szydwski, IV 581, leer, vom Speisekanal nach Bromberg. Karl Brehmer, I 16205, leer, von Berlin nach Bromberg. Albrecht Gminski, IX 607, Zement, von Bromberg nach dem Speisekanal. Karl Hagen, I 16946, kief. Kantholz, von Thorn nach Hamburg. Eduard Schneider, I 16755, kief. Kantholz, von Thorn nach Hamburg. Wilh. Kober, IX 3705, leer, von Berlin nach Bromberg. Adolf Eisermann, VIII 1192, Weizen von Thorn nach Berlin. August Peter, I 16285, leer, von Brandenburg nach Bromberg. J. Dräger, I 16972, leer, von Berlin nach Bromberg.

Holzflößerei auf dem Bromberger Kanal.

Von der Weichsel: Die Tour Nr. 59 ist abgeschleust, ebenso die Tour Nr. 60 und 62, ad 1 J. Kretschmer-Bromberg für S. Weitz-Posen, ad August Müller für Berliner Holz-Komptoir.

Gegenwärtig schleust die Tour Nr. 63.: Kretschmer-Bromberg für J. Jaffé-Posen. (Davon sind 1046 lfd. m durch.)

Von der Ober-Brahe: Die Tour Nr. 16 ist abgeschleust.

(Bromb. Ztg.)

△ **Stettin,** 28. Mai. [Wochenbericht von Landshoff & Hessel.] Das Wetter ist sommerlich warm geworden, ausgiebiger Regen wäre erwünscht. Ueber den Saatenstand laufen vielfach Klagen ein, namentlich sollen die Roggenfelder durch die vorwöchentlichen Nachtfröste stark gelitten haben. Weizen gewann in dieser Woche ca. 3 M., namentlich zeigte sich Kauflust für spätere Termine. Newyork wenig verändert, die englischen und französischen Märkte bleiben fest. Hier wurden mehrere Posten feine gelbe Weizen mit M. 220—224, feine weiße Weizen mit M. 224—226 M. für das Inland vom Lager verladen. Ordinärer Weizen M. 210—218 gehandelt. Roggen macht sich sehr knapp. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob Rußland uns in diesem Jahre erheblich weniger, als erwartet, liefern könnte. Zudem sind die russischen Forderungen so hoch, daß jeder Abschluß unmöglich ist. Allseitig zeigt sich Frage für Roggen. Inländischer Roggen wurde mit M. 180—185, russischer mit M. 176—180 bezahlt. Aus Holland, das ebenso wie Deutschland in Roggenbeziehungen auf Rußland angewiesen ist, da auch die Vorräthe fast ganz geräumt sind, laufen Klagen über Vernichtung vieler Roggenfelder durch Frostschäden ein. Sommergetreide unverändert, Angebot klein, daher Umsätze sehr beschränkt. Rüböl und Oelsaaten haben sich im Preise gehoben, doch herrscht im Allgemeinen zu den höheren Koursen wenig Vertrauen, so daß das Geschäft nur schwerfällig ist und die Tendenz abgeschwächt schließt. Spiritus folgte dem Gange des Getreidemarktes und gewann ca. M. 1 im Preise. Locowaare reichlich zugeführt, fand zu den höheren Koursen nur schwerfällig Unterkommen.

** **Badische 35 Fl.-Loose vom Jahre 1845.** Verloosung vom 31. März 1880. Auszahlung vom 1. Oktober 1880 ab.

Am 28. Februar gezogene Serien:

No. 195 349 483 501 560 589 669 721 744 764 803 891 959 962 979 1028 1116 1177 1200 1247 1258 1357 1396 1421 1446 1457 1491 1512 1536 1542 1591 1602 1672 1674 1709 1724 1752 1781 1975 2007 2128 2137 2149 2162 2195 2200 2257 2313 2314 2325 2326 2488 2530 2539 2569 2591 2650 2670 2709 2828 2895 2939 2941 3010 3078 3192 3202 3245 3251 3334 3470 3592 3660 3666 3697 3731 3825 3828 3856 3890 3895 3907 3972 4005 4056 4112 4139 4150 4174 4178 4205 4221 4272 4399 4423 4486 4550 4553 4680 4733 4776 4804 4832 4899 4917 4940 5111 5156 5162 5179 5247 5254 5272 5288 5347 5354 5380 5453 5474 5659 5688 5696 5706 5783 5871 5897 5915 5927 5930 5998 6152 6251 6321 6331 6353 6368 6471 6551 6554 6602 6628 6645 6674 6707 6727 6823 6872 6968 7039 7068 7288 7336 7397 7471 7515 7599 7617 7822 7901 7952.

Prämien:

No. 62313 à M. 28,571. 43. — No. 284361 à M. 17,142. 86. — No. 194455 255513 à M. 6857. 15. — No. 116201 244916 267990 327547 à M. 3428. 58.

No. 17420 24123 25013 59958 89023 153886 183286 184811 227647 241589 318356 327692 à M. 1714. 29.

No. 9724 25017 36021 38166 75591 106816 106844 112809 159594 162211 162215 183251 183293 186507 195332 206947 207493 208665 213585 255531 257792 267303 267657 289105 307573 307589 317626 364354 364367 380850 à M. 428. 58.

No. 9702 710 715 721 17408 435 443 24110 113 121 149 25019 27 37 27951 967 970 974 981 998 29403 410 412 417 427 438 33002 10 16 25 31 40 48 36006 37154 164 165 168 183 184 38157 160 165 173 183 195 40110 112 113 133 44510 513 515 517 528 529 533 547 47901 903 904 933 940 48051 58 59 91 903 916 930 949 51357 360 368 382 385 55753 759 770 776 58815 820 823 837 838 849 59968 971 999 62309 322 868 876 892 896 67807 814 827 832 839 846 69755 782 788 796 798 71004 5 20 22 25 26 34 35 39 72253 256 265 284 287 293 294 300 838 844 74510 511 517 519 530 537 75556 560 562 575 576 590 599 76756 763 772 777 792 799 800 77051 61 67 77 79529 536 540 546 548 550 80055 60 68 69 70 86 83551 559 655 661 664 673 676 680 698 85414 419 440 447 449 86166 190 196 200 87570 578 89002 3 14 22 41 46 98702 730 734 **100**304 312 320 106358 381 394 809 813 815 818 836 840 843 847 848 850 107410 414 421 425 428 431 442 446 108083 89 94 98 109706 707 710 727 740 743 966 967 972 975 981 986 112802 831 833 835 115617 624 627 643 659 661 663 664 666 668 670 674 687 116205 209 236 238 239 250 258 282 289 290 296 297 299 124352 355 358 384 126470 475 497 901 916 918 920 923 931 932 935 938 944 945 948 949 128404 406 408 415 429 441 129502 517 526 533 132453 461 465 469 473 487 133471 472 488 493 135408 413 417 422 141364 375 390 396 400 144704 706 732 736 743 745 749 146907 911 918 924 933 936 147029 31 32 39 44 46 **150**468 477 492 496 153863 898 159554 555 558 575 587 592 160054 56 58 60 42 84 89 96 98 162201 204 214 223 226 236 249 507 510 513 530 533 544 166653 655 664 674 675 685 173462 474 476 484 487 499 500 179561 580 594 599 182985 991 995 183253 256 260 267 268 271 272 295 296 300 184817 833 837 838 839 842 849 186503 504 526 529 530 532 534 191206 212 219 220 221 226 238 242 248 249 361 363 371 372 373 376 381 192754 762 786 789 798 194452 463 465 467 478 482 484 491 494 495 500 717 724 727 728 737 741 747 195303 316 326 327 330 336 341 198553 581 583 584 592 594 **200**224 228 241 244 246 248 202752 754 755 756 757 759 767 769 785 796 799 205551 552 558 560 565 576 578 584 591 206904 912 914 917 918 932 934 944 949 207452 457 475 487 208653 676 694 695 862 867 869 872 875 876 893 894 900 210202 203 205 225 241 250 211006 9 13 18 19 20 30 39 47 50 213558 560 561 564 567 569 572 574 575 579 583 593 219905 907 917 918 925 940 949 221103 105 110 116 117 120 124 128 129 131 137 150 224253 256 257 265 267 278 280 282 290 227469 473 483 497 500 606 627 632 638 642 644 646 233955 961 974 985 236604 613 614 617 623 625 629 633 635 638 647 649 238752 757 764 771 783 787 240153 180 241 552 557 558 568 570 599 244905 918 928 245809 810 812 815 830 832 836 840 842 845 246976 987 997 **255**505 507 526 543 544 550 257766 774 789 791 793 258053 65 74 77 93 919 941 947 262306 308 316 317 322 323 336 341 344 652 657 669 671 681 687 692 694 697 700 263553 570 576 264360 364 376 378 382 389 400 267307 310 316 319 321 325 326 341 662 670 674 684 686 694 268957 974 983 985 986 987 272614 618 621 630 639 640 641 644 645 650 273656 679 688 694 282908 928 931 944 284381 385 387 392 398 758 799 285264 289 293 289106 108 118 123 127 134 137 149 293503 513 525 526 294801 810 834 838 846 295702 740 745 296304 337 339 349 462 467 468 471 482 488 494 500 299855 858 861 863 868 871 873 877 879 881 896 **307**551 563 573 586 312520 533 316001 2 13 29 36 38 501 506 515 528 538 539 317604 608 617 630 638 640 646 318352 359 361 386 388 390 396 323505 519 527 547 549 327510 514 516 522 528 531 535 536 538 546 549 652 653 665 666 669 676 681 683 686 687 695 696 700 330054 58 60 65 70 74 77 79 87 331355 390 332202 207 210 213 217 219 226 231 233 236 238 245 246 249 250 333657 660 661 664 669 676 685 688 690 335315 316 318 324 334 349 336304 307 315 318 320 326 327 332 341 342 343 341112 115 117 121 123 125 132 133 135 145 146 148 343551 554 555 559 560 561 567 574 579 581 584 348359 363 364 382 388 398 399 **351**911 919 935 936 942 947 353357 366 381 383 393 394 397 400 364355 361 367 376 377 384 394 366752 762 770 788 795 369801 802 821 832 836 841 842 849 373501 504 513 520 521 537 550 375703 727 733 735 747 739 740 379907 909 914 915 927 929 931 947 380803 806 811 821 825 842 843 847 391051 53 59 72 80 89 395001 4 6 8 12 19 23 30 31 36 39 397551 558 567 568 574 575 577 579 585 593 595 599 600 à M. 120.

Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten Nummern erhalten den geringsten Betrag von M. 102. 86.

Mit Zahlungssperre belegt sind: No. 37151 55773 74531 109974 169653 173452 186512 191233 219928 236608 257777 257794 284369 336313 369809 380829.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig hat soeben ein neues populär-wissenschaftliches Werk, eine „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere", die von dem bekannten naturhistorischen Schriftsteller Ph. L. Martin in Stuttgart herausgegeben wird, zu veröffentlichen begonnen. Das Werk soll zwei Bände umfassen und in ungefähr 50 Heften zum Preise von nur 30 Pf. für das Heft erscheinen. Im ersten Bande werden die Säugethiere und Vögel, im zweiten die Reptilien und Amphibien, die Fische, dann die Insekten, die Krustaceen und die niedern Thiere durch Wort und Bild zur Darstellung gebracht. Mit dem Herausgeber theilen sich in die Bearbeitung des Stoffs Professor Knauer in Wien, Dr. Heincke in Oldenburg und Dr. Rey in Leipzig, während die Illustrationen von Künstlern wie F. Specht, R. Friese, R. Kretzschmer u. a. herrühren. Das vorliegende erste Heft macht durch seine gediegene Ausstattung einen äußerst empfehlenden Eindruck. Besonders das Titelbild: Löwe und Löwin der Berberei, ist meisterhaft gezeichnet und in Holz geschnitten, aber auch die in den Text gedruckten Holzschnitte, wie der Schimpanse, der Gorilla, der Orang-Utang, der Mona, bekunden eine vollendete Technik. Bei der Billigkeit des Preises dürfte dem so vortheilhaft sich einführenden Werke die weiteste Verbreitung gesichert sein.

* „Erholungsstunden", neue deutsche Romanzeitung. Jahrg. 1880. (Verlag von S. Schottlaender, Breslau.) Die soeben erschienenen Hefte 15 und 16 (Nr. 29—32) bringen wieder eine reiche Fülle werthvollsten Stoffes: Der große spannende Kriminalroman „Gleich und Ungleich" von J. D. H. Temme sei an der Spitze genannt. Die an einem Fürstenhofe spielende, feingezeichnete Novelle: „Hof und Herz" von Waldemar Herten schreitet rüstig weiter und befriedigt den Kenner durch die treue Wiedergabe der an solchem Hofe vorkommenden guten und schlimmen Charaktere. Die künstlerisch abgerundete Novelle „Eine Kußhand" von G. v Amyntor verräth in ihrer ganzen Anlage und Ausführung den Poeten, dessen Name bereits zu den beliebten gehört. Die kleineren Essays, Skizzen, literarischen Vorposten u. s. w. tragen zur Vermehrung des außerdem schon sehr reichhaltigen Inhaltes bestens bei und werden auch diese allgemeinen Anklang finden. Der Preis für diese Romanzeitung ist nur 2 Mark pro Quartal. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen darauf an.

* R. Damköhlers Antiquariat in Berlin N., Brunnenstraße 31 I., gab vor Kurzem drei neue Verzeichnisse seines Bücherlagers heraus. Nr. 3 enthält Geschichte, Geographie, Rechts- und Staatswissenschaften, sowie eine Abtheilung von interessanten Werken verschiedenen Gebietes. Nr. 4 führt vorwiegend gute ältere Ausgaben griechischer und römischer Klassiker auf, ferner Werke über Alterthumskunde und Philosophie, worunter manches Werthvolle. Nr. 5 bietet eine reiche Auswahl an neuerer Literatur aus fast jedem Gebiete des menschlichen Wissens. Bücherliebhabern seien diese Verzeichnisse hiermit empfohlen.

* Das neunte Heft der „Socialen Fragen und Antworten", welche der Nordwestdeutsche Volksschriftenverlag in Bremen herausgiebt, behandelt wieder in dem leichten Gewande einer Erzählung, wie einst in England Miß Harriet Martineau mit so durchschlagendem Erfolge that, das wichtige sozial-ökonomische Kapitel „Arbeit und Lohn". Der deutsche Schriftsteller, kein Neuling in fernigem, frischen Volkston augenscheinlich, bleibt hinter seiner englischen Vorgängerin nicht zurück. Seine Ausführungen sind wissenschaftlich wohlbegründet und lesen sich eben so glatt und angenehm als einleuchtend. Zunächst thut er die Redensart ab: Der Arbeiter müsse nicht Lohn empfangen, sondern den ganzen Arbeitsertrag. Dann, daß nur Derjenige wahrer Arbeiter sei, welcher Schweiß vergieße und die Muskeln ermüde. Weiter das Lassalle'sche „eherne Lohngesetz" in seiner falschen Auffassung und den daraus gezogenen gemeinschädlichen Folgerungen. Der Verfasser stellt den Satz auf und belegt ihn mit Thomas Brassey's Untersuchungen über den effektiven Arbeitspreis in den verschiedenen Ländern: „Je mehr ein Arbeiter leistet, desto mehr Lohn empfängt er; dieselbe Arbeit wird praktisch überall ungefähr gleich hoch bezahlt." Beiläufig wird auch darauf hingewiesen, daß an einem großen Theile des Arbeiterelends die zu frühen und leichtsinnigen Ehen schuld sind. Die erfundene Geschichte, innerhalb welcher diese Lehren in zwangsloser Gesprächsweise vorgetragen werden, giebt dem hochbegabten Schriftsteller, der hier die Feder führt, zugleich Gelegenheit, ein kurzes, aber kräftiges Bild des strengen und des milden Arbeitgebers zu entwerfen, das vermöge seiner Freiheit von jeder kränklichen Sentimentalität geeignet ist, sich der Seele des Lesers einzuprägen. Möchten recht viele Leser diese gesunde Geisteskost zu sich zu nehmen veranlaßt werden!"

α Errichtung, Organisation und Betrieb der Molkerei-Genossenschaften von C. M. Stoeckel. Bremen. Verlag von M. Heinsius. 1880. Das Genossenschaftswesen hat sich unter den Landwirthen unserer Provinz noch wenig Anerkennung verschafft und deshalb keine Wurzeln geschlagen. Namentlich muß dies von der Molkereigenossenschaft gesagt werden, die unseres Wissens nach bei uns nur dem Namen nach bekannt ist. Wenngleich wir der Ansicht sind, daß Wirthschaften, in denen hundert und mehr Kühe gehalten werden, den Molkereibetrieb allein, ohne einem Verbande anzugehören, rationell betreiben können, so glauben wir doch, daß kleine und mittlere Wirthschaften durch den Beitritt zu einer Genossenschaft schon deshalb bedeutend gewinnen würden, weil nur in dieser Weise eine rationelle Ausnutzung der Milch möglich wird. Das Blühen solcher Genossenschaften in verschiedenen Gegenden Deutschlands bietet hierfür einen sprechenden Beweis. Deshalb erachten wir es als Verdienst, daß der Verfasser der vor uns liegenden Broschüre, C. M. Stoeckel, der selbst mit dem Molkereiwesen vertraut ist, seine Ansichten und Erfahrungen über diesen Gegenstand mittheilt. Wir stimmen seiner in der Vorrede ausgesprochenen Ansicht, daß das Genossenschaftswesen gerade für den Molkereibetrieb wie geschaffen sei, vollkommen bei, ja wir glauben sogar, daß die Zugehörigkeit zu einer Molkereigenossenschaft als Schule für das Genossenschaftswesen überhaupt betrachtet werden kann, da jeder Molkereigenossenschafter es lernt, alle Tage die Thätigkeit der Direktion und des Verwaltungs- resp. Aufsichtsraths zu kontrolliren, ohne sich in eine verderbliche Vertrauensseligkeit einzulassen. Der Verfasser meint, daß seine Arbeit den Stempel der Einseitigkeit an sich trage, weil er für die Form der eingetragenen Genossenschaft plaidirt. Rezensent steht ganz auf demselben Standpunkte, ist jedoch der Ansicht, daß auf dem Gebiete des Molkereiwesens auch die freien Genossenschaften sich bewegen und entwickeln können, da die

Landwirthschaft, wie ja Stoeckel selbst sagt, in keinem ihrer Theile das Schema verträgt. Wir empfehlen die Arbeit Stoeckels namentlich der Beachtung der landwirthschaftlichen Vereine, weil wir glauben, daß es von ihnen theilweise abhängt, die Kleingrundbesitzer zur Bildung von Genossenschaften zu bewegen.

* Indien in Wort und Bild von Emil Schlagintweit. Mit 400 Illustrationen. 9—10. Lieferung. Leipzig. Verlag von Schmidt u. Günther. à 1½ Mark. Diese beiden Lieferungen überraschen geradezu durch die wirklich reizenden Illustrationen — alles Bauwerke und Landschaften aus dem südlichen Indien, der Provinz Madras, welche den Inhalt dieser 2 Lieferungen bildet. Wir haben uns schon früher lobend über diese Bilder ausgesprochen, wir müssen aber gestehen, daß diese Hefte die früheren noch übertreffen; es thut uns wirklich leid, daß wir unsern Lesern nicht das eine oder andere Bild als Beweis vorführen können, wie die eigenartigen Riesen-Pyramiden zu Tandschor, Kombakonam, Tritchinapalli und die Tempel zu Kondscheweram, Tschedambaram, Gharispur. Wir meinen, diese Architekturbilder müßten einen sehr hohen Werth für unsere Architekten haben und eine wahre Fundgrube neuer Ideen für sie sein, wir glauben sicher, daß diese eigenartig reizvollen Architekturen fast noch gar nicht bekannt sind.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strom-Bericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Posen. Mastenkrahn an der großen Schleuse.

26. Mai. Kahn XI 329, Fitzke, 22,000 Mauersteine, Kahn XI 339 Tietze, 12,000 Mauersteine, beide von Kieszywko nach Posen. Kahn I 14,949, Kaczmarek leer, Zille I 15,246, Tumczak, leer, beide von Czerwonak nach Posen.

27. Mai. Kahn XI 215, Fitzke, leer, von Posen nach Premnitz. Kahn XIII 1122, Hanart, leer, von Posen nach Kieszywko.

28. Mai. Kahn XIII 3308, Fritsch, 800 Ztr. Zement, von Stettin nach Posen.

Obornik.

25. Mai. Zille I 15790, Karl Winkel, leer, von Posen nach Obornik, Ladung suchend. Kahn I 14450, Wilhelm Reichelt, 1100 Ztr. Kaufmannsgüter, Kahn XI 231, Ernst Appelt, 1000 Ztr. Kaufmannsgüter, beide von Stettin nach Posen. Kahn XIII 3164, Karl Pohl, 2000 Ztr. Spiritus, von Neustadt a. W. nach Hamburg.

26. Mai. Zille I 16480, Karl Gebauer, 1600 Ztr. Porzellanerde, Zille XI 16866, Heinrich Schwabe, 1600 Ztr. Porzellanerde, Zille I 16086, Ludwig Wegner, 1600 Ztr. Porzellanerde, sämmtlich von Halle nach Kolo. Zille XI 285, Johann Firus, 18 Last Kohlen, von Stettin nach Schrimm. Zille I 16630, Wilhelm Rocho, 600 Ztr. Kohlen, von Stettin nach Posen. Zille I 16620, Anton Lehmann, 1400 Ztr. Stabholz, von Glietzen nach Posen. Kahn XI 257, Wilhelm Schulz, 450 Ztr. Kaufmannsgüter, von Berlin nach Posen.

27. Mai. Zille XI 311, Julius Preuß, leer, von Wronke nach Obornik, um Faschinen zu laden.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 22. bis 28. Mai 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Maurer Hermann Walinski mit Bertha Albrecht, Arbeiter Michael Noster mit Marie Podbilska, Postillon Wilhelm Haase mit Pauline Slodowicz, Glashütten-Inspektor Anton Zborowski mit Helene von Donimirska, Former Ernst Thiel mit Emma Burde, Schneidergeselle Michael Starczewski mit Antonie Knipinska, Schiffseigner Heinrich Hermann Fritsch mit Marie Mathilde Repnack, Droschkenkutscher Roch Gosciniak mit Barbara Stulpa.

Eheschließungen.

Buchhalter Heinrich Kirste mit Marie Seeliger, Schneider Paul Hoffmann mit Marie Kokocinska, Kutscher Karl Hamrol mit Franziska Miczek, Bote Heinrich Schmidt mit Marie Berendt, Schauspieler Arthur Seelen mit Marie Crusius, Schneidermeister Otto Winter mit Wanda Gombert, Schneider Stanislaus Brzeski mit Antonie Schmelzer, Kaufmann Samuel Hochstein mit Henriette Kaphan, Kaufmann Emil Rothholz mit Auguste Schwersenz, Dr. med. Joseph Goliner mit Renée Lissner, Hilfshornist Albert Utecht mit Karoline Schmidt, Klempner Andreas Pitak mit Pelagia Seiffert, Kaufmann Moritz Joachim mit Hulda Asch, Sergeant Alois Rehbronn mit Michalina Steinert, Vize-Feldwebel Gustav Engel mit Martha Hoherz, Arbeiter Stanislaus Kubacki mit der Wittwe Sophie Karl geb. Holysz.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Joseph Olejniczak, Druckereibes. Matthäus Marx, Schlosser Kasimir Kobylinski, Fortifikations-Diätar Felix von Sendzicki, Agent Bernhard Lewitt, Drechsler Friedrich Böhm, unverehel. R., Diener Vincent Sypniewski, Fleischermeister Stanislaus Drodzewski, Maurer Wladislaus Nowacki, unverehel. R., Arbeiter Wilhelm Kitschke, Fleischermeister Julius Ludwig, Arbeiter Martin Cieloczyk, Maurer Sylvester Lukomski, Kaufmann Julius Schefftel, Bäcker Josef Gierczyk, Konditoreibesitzer Alex Zuromski.

Eine Tochter: Fleischer Alexander Zwierski, Zimmergeselle Joseph Walter, Arbeiter Johann Maciejewski, unverehel. S., unverehel. T., unverehel. F., Kommissionär Michaelis Schrimski, Schneidermeister Michael Mychnikowski, Schuhm. Johann Nowakowski, Kleiderreiniger Julius Cerbinski, Tischler Wilh. Grundmann, unverehel. S., Schlossermeister Hugo Korwarsch, Arbeiter Johann Kowandy, Kutscher Karl Rüdiger, Schmied Andreas Rempulski, Brettschneider Wilhelm Schönert, Schiffbauer Martin Maciejewski, Schiffer Josef Czajkowski, Schuhm. Joseph Olszanski, Stadt-Sekretär Karl Wilhelm Stenzel, Restaurateur Ignatz Szczodrowski, Arbeiter Anton Statala.

Sterbefälle.

Kanzleirath Wilhelm Adolf Ludwig Bläsing 81¾ J., Ernst Skladny 1 J., Fritz Manke 1½ J., Martha Schönborn 5¾ J., Marie Rösler 2¼ J., Nätherin Anastasia Siekierska 26 J., Marie Wilczynska 1¼ J., Kaufmann Samuel Braun 38½ J., Hedwig Thiel 1¼ J., unverehel. Antonie Malecka 17 J., Schuhm. Matthias Dobrzanski 67 J., Rentier Moritz Rehfeld 51 J., Frau Friederike Watschon 43¾ J., Wirthschaftsbeamter Erter Palczewski 36 J., Nätherin Auguste Holes 23 J., Schmied Max Zuladkiewicz 53½ Jahre, Joseph Trochdowski 2½ Jahre, Wittwe Anna Michalek 80 J., Maurer Joseph Paschke 33 J., Buchbinder Emil Schönert 36 J., Josepha Hagorzewska 2 J., Emma Berlin 1 J., Mieczislaus v. Trojanowski 3 J., Arbeiterfrau Therese Hein 64 J., Michalina Kotlinska 7 M., Anna Wawrzyniak 11 M., Josefa Kucharzewska 2½ M., Lisbeth Schmidt 4 M., Karl Röthig 10 M., Valentine Chmiel 3½ M., Sylvestra Willner 5 M., Kasimira Krzyzanowska 3 M., Wladislaus Dalkowski 11 M., Stanislaus Dominski 8 M., M., Josefa Lemanska 4 M., Martha Helene Höfer 4 M., Marie Kucharzewska 9⅔ M., Stanislaus Pawlak 8 M.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen**, 28. Mai. Die Witterung war in dieser Woche trocken und regenlos. Es laufen über die Saaten jetzt sehr trübe Berichte ein, die Schäden, welche durch den Frost entstanden, ergeben sich jetzt beim Roggen als sehr bedeutend. Fast der ganze Osten Deutschlands hat mehr oder weniger gelitten. Stellenweise pflügt man die Roggenfelder um. Dies in Verbindung mit dem Regenmangel — aus Schlesien berichtet man dagegen über übergroße Nässe — rief hier eine sehr animirte Stimmung für Getreide hervor, welche am Landmarkte für

Roggen durch eine wesentliche Preissteigerung Ausdruck fand. Die Zufuhren bleiben schwach, weil die polnischen Abladungen transito nach Böhmen gehen. Sachsen zeigte ebenfalls guten Begehr. Man zahlte 170—181 M. pr. 1000 Klgr.

Weizen, zu besseren Preisen leicht verkäuflich, wurde von hiesigen Konsumenten in feiner Waare gekauft. Man zahlte 206—227 Mark pr. 1000 Klgr.

Hafer genügend offerirt und besser bezahlt. Zu notiren ist 150 bis 168 M. pr. 1000 Klgr.

Gerste schwach offerirt, in guter Waare begehrt. Man zahlte 150—165 M. pr. 1000 Klgr.

Lupinen theurer verkäuflich, erzielten 73—93 Mark pr. 1000 Kilogramm.

Spiritus folgte der berliner Steigerung widerstrebend und nicht in gleichem Umfange, weil es den Fabrikanten an Ordres fehlt und auf Rohwaare nur ab Stettin Absatz findet. Abgeber sind jedoch ebenfalls zurückhaltend, weil die Zufuhren kaum noch nennenswerth sind. Falls die Juni-Kündigungen für breslauer Rechnung empfangen werden sollten, dürfte dies unsere Preise wesentlich befestigen. Von Berlin berichtet man über guten Begehr für Lokowaare seitens der Fabrikanten, welche auch von den dort vorhandenen 5 Kahnladungen bereits einige empfangen haben. Das dortige Lager hat sich nicht, wie gewöhnlich im Mai, vergrößert, eher verkleinert und beträgt circa 2 Millionen Liter. Unter diesen Umständen sind wohl wesentlich niedrigere Sommerpreise ausgeschlossen, dagegen ist für die mit Waare wenig versorgten Konsumenten die Befürchtung hoher, durch die Spekulation diktirter Preise vorhanden. Man zahlte für Mai-Juni 62,2 bis 63—62,7, Juli 62,8—63,6—63,3, August 63,5—64—63,7, September 61,4—61,9—61,6, Oktober 57,3.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Uhrmachers **Erhardt Günter**, in Firma **E. Günter** zu **Posen** ist heute am 29. Mai 1880, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Auktionskommissarius **Ludwig Manheimer** hier ist zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli 1880 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 26. Juni 1880,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. Juli 1880,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Juli 1880 Anzeige zu machen.

Posen, den 29. Mai 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Der Gerichtsschreiber.
Brunk.

Bekanntmachung.

Die Kaufmannsfrau Wittwe **Elisabeth Pietschmann** hierselbst hat für die unter Nr. 287 unseres Firmen-Registers eingetragene Handelsfirma:

„E. Pietschmann zu Inowrazlaw"

ihrem Sohne **Carl Pietschmann** hierselbst Prokura ertheilt.

Eingetragen unter Nr. 38 des Handels-Prokuren-Registers zufolge Verfügung vom 25. Mai 1880.

Inowrazlaw, den 25. Mai 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung V.

Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 612 zufolge Verfügung vom 29. Mai 1880 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Emil Rothholz** zu Posen, für seine Ehe mit **Auguste Schwersenz** zu Posen durch Vertrag vom 24. Mai 1880 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 29. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Der Graf **Sigismund Czarnecki** zu **Rusko** als Eigenthümer des Grundstücks **Raszewy** Nr. 20a hat das Aufgebot der auf diesem Grundstücke in Abtheilung III Nr. 2 eingetragenen Post und des darüber gebildeten Hypothekenbriefes beantragt.

Es ist dies eine Post von 150 Thlr. (450 Mark) zu 5pCt. verzinslich, die der Besitzer **Johann Jaśkowiak** nach der gerichtlichen Obligation vom 10. März 1849, aus dem Depositorio des Königlichen Land- und Stadtgerichts zu **Wreschen** und zwar der **Cajetan Kumiński**'schen Pupillen-Masse als ein Darlehn verschuldet, eingetragen zu Folge Verfügung vom 9. Mai 1849.

Die Forderung soll durch Urkunde vom 29. Mai 1854 der **Nepomucena Kumińska,** verehelichten **Beutkowska** überwiesen worden sein, demnächst auf **Isidor Budwig** und nach dessen Tode auf dessen Wittwe und Kinder übergegangen sein, welche darüber quittirt haben.

Der Grundstückseigenthümer **Johann Jaśkowiak** hat darauf die Hypothek dem **Aron Wegner** und dieser am 22. Mai 1867 dem Wirth **Valentin Kubiak** abgetreten. Dieser hat unterm 23. August 1877 über die Post quittirt und giebt an, den Hypothekenbrief aus Versehen vernichtet zu haben. Jeder etwaige Interessent der Post sowie der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 21. September 1880,

Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird.

Wreschen, den 11. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 287 die Kaufmannsfrau Wittwe **Elisabeth Pietschmann** in **Inowrazlaw** als Inhaberin der Firma:

„E. Pietschmann",

Ort der Niederlassung:

Inowrazlaw,

zufolge Verfügung vom 25. Mai 1880 eingetragen worden.

Inowrazlaw, den 25. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juni d. J. tritt der Nachtrag Nr. 14 zu unserem Local-Güter-Tarif in Kraft, welcher Tarifstabellen mit Transit-Frachtsätzen für die Stationen Myslowitz, Oderberg, Jägerndorf, Ziegenhals und Mittelwalde enthält.

Druckexemplare des Nachtrages und der Einzel-Tabellen sind bei unseren Stations-Kassen käuflich zu haben.

Breslau, den 19. Mai 1880.

Königliche Direktion.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisterstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 3000 Mk., einschließlich der Entschädigung für Führung des Standes-Amts verbunden ist, wozu nach 5 Dienstjahren noch eine Zulage von 300 Mark tritt, ist vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beifügung der resp. Zeugnisse bei unserem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn **Grünberg** bis zum **1. Juli cr.** gefälligst einreichen.

Meseritz, den 20. Mai 1880.

Die Stadtverordneten.

Pferde-Auktion.

Montag den 31. d., Vormittags 11½ Uhr,

werde ich auf dem Alten Markt vor der Stadtwaage

vier Arbeitspferde

gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zindler.

Auktion.

Mittwoch, den 2. k. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich Lindenstraße 2, in der Wohnung Sr. Excellenz des Herrn General-Lieuten. v. Sandrart, Möbel, Hausgeräthe, Kleidungsstücke 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Commissarius.

Am Donnerstag, d. 10. Juni

Vormittags 9 Uhr,

sollen in **Forsthaus Theerkeute p. Wronke:**

2 Pferde, 5 Stück Rindvieh, 1 Eber, 2 Kutschwagen, 1 Schlitten, 1 Pianino, 1 Eisspind und verschiedenes Acker- und Hausgeräth

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 1. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Packhofe des Königlichen Haupt-Steueramtes hierselbst, Wilhelmsstr. 31, 3 Kisten, enth. 150 Flaschen Ungarwein, ferner 1 Oxhoft Bordeaux-Wein, öffentlich meistbietend versteigern. Die Weine sind noch nicht verzollt.

H. Wongrowitz,
Handelsmakler für den Stadt- und Landgerichts-Bezirk **Posen.**

Auktion.

Montag, den 31. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in dem Hause Kl. Gerberstr. Nr. 6, 2 Tr., verschiedene mahagoni Möbel, Sophas, Kleiderspinde, Nachttische mit Marmorplatten, Stühle, Spiegel, Teppiche, Wäsche, Porzellan und Glassachen, darunter einige werthvolle Service und ein Gebett Betten öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

Am **31. Mai cr.** Vormitt. 10 Uhr werde ich im gerichtl. Pfandlokale hier 1 Tonne Seife, 1 Sack Salz, 1 Kleiderspind, 1 Kommode, 1 Teppich, 5 Oeldruckbilder, 27 Gebindchen Wolle, 1 Toilettenspiegel, 1 Nähtischchen, 1 Blumenkorb mit Topfgewächsen, 2 Säbel, 4 Paar Filz- und 1 Paar Tuchschuhe, 14 Paar Pantoffel, 3 Kisten Stärke, 1 Goldfischständer, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich versteigern.

Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Zum Verkaufe der bisher uneinziehbar gewesenen Außenstände im **Leo Kareski**'schen und im **Benno Kaplan**'schen Konkurse habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 3. Juni cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Bureau, Gr. Gerberstr. Nr. 18, anberaumt, wo auch die bezüglichen Nachweisungen vorher einzusehen sind.

Ludwig Manheimer,
Konkursverwalter.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Joachim** beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Wolff Misch und Frau.
Posen, den 29. Mai 1880.

Regina Misch,
Isidor Joachim.
Posen. **Verlobte.** Posen.

Kosmos ☐ M. 31. V. 80. A. 8½. L.

Posener Bauhütte.
Heute Sitzung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Franziska Aron mit Kaufmann Bernhard Krohn in Königsberg und Berlin. Frl. Hulda Renz mit Herrn Karl Weiße in Grünberg i. Schl. und Berlin. Frl. Ida Moneta mit Rittergutsbesitzer Lieutenant a. D. Georg von Mares in Königsberg und Gemlack. Frl. Hedwig Dietrich mit Dr. med. Emil Himmelreich in Groß-Ottersleben und Lennep. Frl. Klara von Kalitsch mit Lieutenant Magnus von Eberhard in Dobritz und Berlin.

Verehelicht: Lieutenant Robert von Stumpfeldt mit Leonie Gräfin Wintzingerode auf Schloß Bodenstein. Regierungs-Baumeister Georg Sonnabend mit Frl. Marie Peyer in Schloden. Apotheker Albert Lindemann mit Frl. Marie Riemeyer in Hameln.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Sigm. Siamatolski in Berlin. O. Merkel in Bernburg. Rudolph Bloch in Tegel. Pastor Suhr in Dahlen. Oberstabsarzt Dr. Münnich in Berlin. — Eine Tochter den Herren: Oberpfarrer Diesener in Prenzlau (todt). v. Herzberg in Bahrenbusch. Fritz Ritter in Globokin b. Welnau. Prem.-Lieutenant Lehmann in Siegburg. Otto Maaß in Berlin. J. Schnitzer in Berlin. Reichsbank-Buchhalter Louis Depos in Berlin. Pastor Pieper in Raddow. O. Schmidt in Ruhrort.

Gestorben: Kaufmann Louis Bormann in Berlin. Frau Anna Hübner in Berlin. Frau Auguste Maaß, geb. Ackermann in Berlin. Schlossermeister Karl Violet in Berlin. Kaufmann L. Assenheim in Offenbach. Unter-Lieutenant von Rocks S. M. Schiff „Freya" Stanislaus Graf Pfeil in Callao. Verw. Frau Pastorin Karoline Hindorf, geb. Bach in Ruhrort. Königl. Oberförster Albert Zimmermann in Wilhelmsberg. Frau Friederike v. Puttkamer, geb. von Lettow in Pansin. Ober-Post-Kommissarius a. D. Eduard Eisner in Brieg. Frau Auguste Schmidt, geb. Lorenz in Hannover.

(Beilage.)

Am 19. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, findet zu Posen im Bazar, **Sechste ordentliche General-Versammlung der „Vesta", Lebens-Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit, statt,** zu welcher wir die laut §§ 7, 8 und 9 des Statuts stimmberechtigten Mitglieder ergebenst einladen. Eintrittskarten werden gegen Vorzeigung der Certifikate resp. Policen nebst letzter Beitragsquittung von unserem Büreau in der Zeit vom 11. bis 18. Juni d. J., von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags verabfolgt. Vertreter haben sich mit entsprechender Vollmacht zu versehen. (§ 9 des Statuts.)

Gegenstand der Tagesordnung bilden:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Verwaltungsrathes.
2. Bericht der Direktion über die Geschäftsthätigkeit der Bank im Jahre 1879 und Vorlage der Bilanz per 31. Dezember 1879.
3. Bericht der Revisions-Kommission.
4. Decharge-Ertheilung an den Vorstand.
5. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsraths an Stelle des ausgeloosten.
6. Wahl der Revisions-Kommission.

Posen, den 14. Mai 1880.

„Vesta", Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Der Präsident des Verwaltungsrathes: Hipolit von Turno. Der Generaldirektor: Dr. Schultz.

Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint:

Alphabetisches Ortsverzeichniß sämmtlicher zum Oberlandesgerichtsbezirk Posen gehörigen Ortschaften.

Inhalt: 1) Sämmtliche Ortschaften der Provinz Posen und des Kreises Deutsch-Crone, — 2) Jurisdictionszugehörigkeit zum Land- und Amtsgericht, — 3) Angabe des Landraths- und Distriktsamts, — 4) Angabe der bestellenden Postanstalt.

Auf Grund der neuen Gerichtsorganisation nach amtlichen Quellen zusammengestellt von

Naumann, Landgerichtssecretair.

Subscriptionspreis: M. 2,50; nach Erscheinen tritt ein höherer Ladenpreis ein.

Für die hiesige Provinz fehlte bisher ein Werk, das den Behörden und dem rechtsuchenden Publikum die Rechts-Instanzen sämmtlicher Ortschaften nachweist. Da außerdem die Namen vieler Ortschaften in den letzten Jahren verändert, und seit dem, 1871 erschienenen Ortsverzeichniß der Provinz, 3 neue Bahnen entstanden sind, wodurch die bestellenden Postanstalten wesentliche Veränderungen erfahren haben, so wird das neue Werk ein nothwendiges und **unentbehrliches Nachschlagebuch für die Behörden** und den Handelsstand sein.

Dem Ortschaftsverzeichniß wird eine Inseratenbeilage angefügt werden, die ohne Zweifel eine große und äußerst zweckmäßige Verbreitung finden wird, da das Ortschaftsverzeichniß vorzugsweise vom kaufenden Publikum benützt wird und für lange Zeit demselben vor Augen bleibt.

Indem wir zur gefl. Betheiligung einladen, bitten wir um möglichst schleunige Ertheilung von Inserat-Aufträgen, um das baldige Erscheinen des bereits im Druck befindlichen Ortsverzeichnisses nicht aufzuhalten.

Posen, im Mai 1880.

Ernst Rehfeld's Buchhandlung.

Zur Benutzung während des diesjährigen am 9. beginnenden

Breslauer Wollmarktes

empfehle ich die Lagerstellen in den Wollhallen Nr. 3 bis incl. 8, welche auf dem Ringe an den bei den Standbildern Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III. auf denselben Stellen, wie in den früheren Jahren aufgestellt sein werden. Lagergeld pro Centner 60 Pf., Einlagerungsgebühr 30 Pf., und wenn die Bewachung besorgt wird, 10 Pf. pro Ballen. Auch die **Versicherung** gegen **Feuersgefahr** wird gegen billige Prämie von einer bestrenommirten Feuerversicherungs-Gesellschaft durch mich übernommen. Die Versicherung, nicht nur für die Dauer der Lagerung in den Wollhallen, sondern auch auf dem Transport zu denselben durch die Stadt, ist perfect, sobald der bezügliche Antrag als eingegangen vom Gesellschafts-Generalagenten und von mir bescheinigt ist. Die Prämie wird gleichzeitig mit dem Lagergelde 2c. vor dem Ausgang der Wolle aus der Halle erhoben.

Auch die Spedition von den Bahnhöfen bis zur Wollhalle wird durch mich gegen das in der Wollmarktsordnung festgesetzte Rollgeld (20 Pf. pro Zentner), ohne jede Nebengebühr besorgt. Bezügl. Frachtbriefe sind direkt an mich zu adressiren. Aufträge erbittet mit dem Versprechen promptester Effektuirung.

Breslau, den 26. Mai 1880. **Max Rogge,** Ohlau-Ufer Nr. 26.

! Italienische Leghühner und Hahnen!

mit einfachen Kämmen, gelben Füßen und Schnäbeln, rasserein, bunte à Mk. 3 und 3,50, Prachtexemplare à Mk. 4.—. Kukuksperber, Schwarzsperber, rebhuhnfarbige und gelbe à Mk. 4,50, schwarze und weiße à Mk. 5.—.

Brut-Eier!!

von vorbenannten reinen **Italienern** à 40 Pf. per Stück; von rassereinen **Spaniern Houdan, Gold- und Silbersprenkel; La Fleche, Grevecoeur; Kampfbantams,** goldhalsig; engl. **Zwerghühner,** porzellanfarbige per Stück 60 Pfg.

Holländer (Polen) schwarz und blau: **Kämpfer** goldhalsig. **Malayen,** braun. **Breda, Gold-Silber- und Victoria-Brabanter. Cochins** gelb, gesperbert, schwarz und rebhuhnfarbig; **Brahmas** gelb und dunkel; **Andalusier** blau; **Gold- und Silberbantam** und schwarze **Japanesen; Dorkings,** weiß, dunkel und silberfarbig; **Puter; Aylisbury-Enten** per Stück 75 Pf. versendet unter Garantie der Fruchtbarkeit gegen Nachnahme.

J. Bungert in Coblenz.

Mit dem heutigen Tage beginnt der Verkauf **meines vorzüglichen und weinklaren**

Märzen-Berliner-Weißbier's.

33 **halbe Flaschen** mit Patent-Verschluß exclus. Glas frei Haus } **für 3 Mark.**

Nach Auswärts **nur in Gebinden.**

Nachmittags eingehende Bestellungen können erst am **andern** Tage effectuirt werden.

Brauerei G. Weiss, Comptoir: Wallischei 5.

Niederschlesische Gewerbe-Ausstellung in Liegnitz.

Eröffnung am 20. Juni 1880.

1200 Aussteller aus allen industriellen und gewerblichen Zweigen. Special-**Patent**-Ausstellung. Große mechanische **Hutfabrik** im Betrieb. Garten-, landwirthschaftliche und Forst-Ausstellung. Hervorragende **Wagen-Ausstellung.**

Elektrische Eisenbahn im Betrieb.

Grünberger Weinhalle.

Das Comité.

Oertel, Oberbürgermeister. **Feodor Beer. Grüneberger. L. Mattheus. Felix Prager. Rother,** Stadtrath. **Strempel.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt von **BREMEN**

Directe Billets nach dem Westen der Verein. Staaten.

BREMEN – BALTIMORE
BREMEN nach NEW-YORK
BREMEN – NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an **C. Behmer, Berlin,** Louisenplatz 7, Kaufmann **M. Wassermann** in **Posen. M. Graetz** in **Rogasen.**



Auswanderung

nach dem

Cap der guten Hoffnung und Natal.

Die prachtvollen neuen großen Königl. Post-Dampfer der **Union Steam Ship Company Ld.** legen die Reise von **England** bis **Capstadt** in nur ca. 20 Tagen zurück und sind die Passagepreise:

	2ter Classe	3ter Classe	
nach **Capstadt**	M. 430	M. 310	**von Hamburg bis zum Bestimmungsort,** ohne irgend welche Extraausgaben für die Passagiere.
„ **Port Elizabeth**	„ 475	„ 330	
„ **East London** } „ **Port Natal**	„ 540	„ 370	

Nächste Expeditionen:	Abfahrt von **Southampton:**	Abfahrt von **Hamburg:**
Dampfschiff „Nyanza"	11. Juni	7. Juni
„ „Arab"	17. „	11. „
„ „Nubian"	1. Juli	25. „

und ferner dreimal monatlich.

Passagebillete und jede nähere Auskunft ertheilt

R. Carl, 20 Brookthorquai, **Hamburg.**

General-Bevollmächtigter für Deutschland der Union Steam Ship Company Ld. London.

Sub-Agenten gesucht. **Sub-Agenten gesucht.**

Natürlicher BILINER SAUER-BRUNN

als **der hervorragendste Repräsentant** der alkalischen Säuerlinge (in 10.000 Gewichtstheilen 33.6339 kohlensaures Natron) ersetzt **uns die Quellen von Vichy vollkommen** und dürfte sogar **unbestreitbare Vorzüge vor Vichy** voraus haben, weil er einen viel **höheren Gehalt an Kohlensäure** besitzt und auch eine **doppelte Verwendung** findet, indem man ihn in seiner ursprünglichen Temperatur sowohl, als auch bis zu verschiedenen Höhegraden erwärmt anwendet. Der Biliner Sauerbrunn zeichnet sich in der Wirkung als Säure bindendes, die Alkalescens des Blutes erhöhendes Mittel aus, leistet daher bei **Sodbrennen, Magenkrampf, chronischem Magenkatarrh, bei sogenannter Harnsäure, Diäthese, Gries, Sand, Nierensteinen, Gicht, chronischem Rheumatismus, chronischem Blasen- und Lungenkatarrh, bei Gallensteinbildung, Fettleber, sogenannten Schleimhämorrhoiden und Skrophulose die erspriesslichsten Dienste.** Als **diätetisches Getränk** gewinnt der Biliner Sauerbrunn ein immer grösseres Terrain und erfreut sich als **Erfrischungsgetränk** einer allgemeinen Beliebtheit.

F. M. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depots in Posen: bei Dr. Mankiewicz (Apotheke), R. Barcikowski Droguist, Brandenburger Apotheke, Weiß, Rothe Apotheke.

Gute Thon-Drainröhren und Hohlziegel

sind ab Ziegelei oder franco Bahnhof Moschin zu mäßigen Preisen abzugeben. Näheres bei **P. Brasch** in Posen, Theaterstr. 7, und bei **S. Hirsch** in Moschin.

Schlussziegel

in anerkannt guter Qualität aus der von mir übernommenen früheren Baubank-Ziegelei Junikowo empfehle zu mäßigen Preisen.

Franz Negendank, Architekt, Bismarckstr. 10.

Russische Bodenkredit-Pfandbriefe.

Die am 1. Juli c. fälligen Coupons und verloosten Stücke lösen bereits jetzt **ohne Abzug** ein.

Hartwig Mamroth & Co.

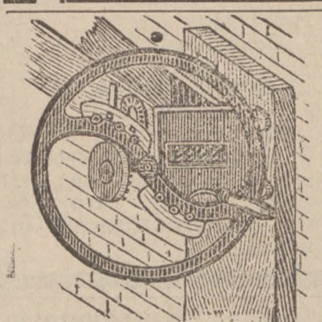
Nicht zu übersehen!

Jesuitenstraße Nr. 5 stehen zum Verkauf: Möbel eigener Fabrik in gediegenster Ausführung, Garnituren mit Plüsch- und Ripsbezügen, Büffets in Eichen, Nußbaum und Mahagoni, Schränke, Vertikows, Kommoden, Bettstellen in jeder Art mit Feder-Matratzen, Spiegel in allen Dimensionen, Tische mit Patentauszügen u. s. w.

bei

N. Buczynski, Tischlermeister, Jesuitenstr. 5, neben d. Pfarrkirche.

Reelle Bedienung und solide Preise werden zugesichert!



Für Pferde- und Viehbesitzer.

Futterschneidmaschinen à M. 27.50
Schrot- u. Quetschmühlen à M. 30.—
(Durch bessere Verdauung 20% Futterersparniß.)

Das Eisenwerk Gaggenau Murgthalbahn, Baden, hat es sich seit 3 Jahren zur Aufgabe gestellt, durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kräftige leistungsfähige Futterbereitungsmaschinen zu Preisen herzustellen, die es auch dem kleinen Pferde- und Viehbesitzer ermöglichen, solche anzuschaffen. Die zu obigen Preisen gelieferten Maschinen wiegen nahezu je 1 Centner und liefern per Stunde über einen Centner Häcksel resp. Schrot. Doch werden auch größere Nummern geliefert, unter Andern eine patentirte Futterschneidmaschine mittelst auf Scala schnell verstellbarer Handschraube, für 10 Längen eingerichtet, mit Leer- und Rücklauf auf Gestell à M. 70.—.

Die Anfang 1880 erreichte Fabrikations-Ziffer von 8000 Maschinen spricht für sich selbst.

Preiscourante und Zeugnisse gratis und franco.

Vollkommen wasserdichte Mäntel und Ueberzieher

fürs Frühjahr und Sommer

aus der besten steirischen Schafwolle in allen Farben, grau, braun oder schwarz naturfarbig.

Ein Wetter-Mantel mit Kapuze	**12 M.**
Ein Reise- oder Jagd-Mantel	**18 M.**
Ein Kaiser-Mantel oder Ueberzieher	**21—30 M.**
Ein Havelock	**21—30 M.**
Eine hübsche Joppe	**18—30 M.**

moderne Damen-Paletots

kleidsame elegante Façon . . . **18—30 M.**

wasserdichte Steirer-Hüte

aus feinen weichen oder gesteiften Loden, sehr praktische Kopfbedeckung für **Herren, Damen oder Kinder 4½—6½ M.**

Alle Gattungen Sommer-, Herbst- oder Winter-Loden, moderne und gemusterte Lodenstoffe, vollkommen wasserdicht, werden billigst berechnet nach Meter oder in jedem beliebigen fertigen Kleidungsstücke sofort gegen Postnachnahme geliefert von der Tuchhandlung

Johann Günzberg in Graz, Steiermark.

D. R. Patent.

Gasmotoren für Kleinbetrieb,

mittelst **Kohlen- und Gasolin-Gas,** einfachster, solidester, vielfach verbesserter Konstruktion mit patentirt. Zündvorrichtung, **ohne Wasserkühlung u. Vorwärmung,** fertig montirt versandt, in jeder Etage ohne besond. Fundament leicht aufstellbar, liefern auf Probe u. unter Garantie

Buss, Sombart & Co., Magdeburg.

Dieselben liefern ferner **Pumpen** aller Art, sowie Müllers **„Alpha"-Gasolin-Gas-Apparate** zum Betriebe ihrer Motoren u. z. Beleuchtung von Gebäuden.

Schnupf-Tabak-Mühle und Tabak-Mehl-Handlung, Breslau,

an den Mühlen Nr. 11 empfiehlt sein Lager aller zur Schnupf-Tabak-Fabrikation geeigneten Tabak-Mehle.

Ferd. Frischling.

Teppiche. Von den so beliebt. **groß. engl. Teppichen,** 4 Ellen lang, 3 Ellen breit, à 7 M. 50 ist noch kl. Vorrath vorhanden. Versandt sofort, hocheleg. **Brüssel-Teppiche,** 3 Ellen lang, 2 Ellen breit à 13 Mk. 50 bis zu den größten und besten. **B. Hirschmann,** Breslau, Blücherplatz 8, I.

SOOLBAD KÖSEN

Im reizendsten u. waldreichsten Theile des Saalthales gelegen. Concerte, Reunions u. lohnende Ausflüge in die nächste Umgebung.

mit grossem Gradirwerk und Inhalations-Anstalt.

Thüringer Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenamt. Eröffnung der Bade- und Trinkanstalten **Mitte Mai,** Dauer der Saison bis **Ende September** mit anschliessender **Traubenkur.** Nähere Auskunft ertheilt durch kostenfreie Mittheilung der neuesten Badeschrift

Die Königliche Bade-Direction.

II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt für den Umfang der Preußischen Monarchie.
10,000 Gewinne, Haupt-Gewinne im Werthe von **60,000, 30,000, 15,000, 10,000 Mk.**, kleinster Gewinn **20 Mk.**
Ziehung am 7. Juni a. c.
Preis des Looses 2 Mark (15 Pf. Porto).
Prospect u. Ziehungslisten gratis.

H. Agular,
Hauptcollecteur,
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 34/35, I.

Zweite Lotterie Baden-Baden.

Concessionirt für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer deutschen Staaten. **Hauptgewinne im W. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000** 2c. Im Ganzen **10,000 Gewinne.**
Die Ziehung der 1. Klasse ist am 7. Juni, der 2. am 5. Juli, der 3. am 9. August, der 4. am 10. Sept., der 5. Klasse vom 18. bis 25. Okt. Preis der Loose von Klasse zu Klasse 2 M., der **Voll-Loose** für alle 5 Classen gültig, 10 M. Gegen Einsendung von 10 M. 80 Pf. sende ich Voll-Loose und Classen-Loose incl. Ziehungslisten für alle 5 Classen franco.

F. G. Menne,
Essen a./d. Ruhr,
Haupt-Collekteur.

Das Vorwerk **Jankowo**, ¾ Meile von Schwersenz, 319 Morgen inclusive 30 M. Wiese, guter Weizen- und Gerstenboden ist aus freier Hand vom 1. Juli d. J. zu verkaufen. Bedingungen im Dom. Zrenica bei Schroda zu erfahren.

Holzhändler, Mühleninteressenten

werden auf die am 16. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, in Landsberg a./W. stattfindende Subhastation des früheren **Vallentin**'schen ca. 6 Morgen großen, am Bahnhof und der Warthe gelegenen Grundstücks, Dampfschneidemühle nebst großem Fabrikgebäude 2c. aufmerksam gemacht. Anlagewerth über 300,000 Thlr., wahrscheinlicher Erwerbspreis 60—70,000 Thlr.

Für Gutskäufer!!

Ein große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Ein Garten mit 4 Morgen Acker I. Klasse nebst wirthschaftlichen Gebäuden in Ober-Wilda Nr. 11 bei Posen ist sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gefl. an die Succesoren **A. Strózynski** in Jerzyce b. Posen oder **J. Niemierkiowicz**, Ackerbürger in Schroda, wenden.

Mein Gasthaus hierselbst, mit gr. Saale, Kegelbahn, gr. Garten u. Anlagen, bin ich gesonnen, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft gering. **Pleschen**, Prov. Posen.
G. Haupt.

Ein flottes **Viktualiengeschäft** mit **Fremdenverkehr**, in bester Lage Posens, ist sofort zu verkaufen. Gefl. Off. sub **A. B. 100** i. d. Exped. d. Ztg.

Verkauf!

Ein **altes**, best renommirtes **Kurzwaaren- und Galanterie-Geschäft,** en gros & en détail, mit **fester, guter Kundschaft**, ist unter **günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen!** **Reflektanten** belieben ihre Adressen in der **Expedition dieses Blattes** abzugeben unter **A. B. 100.**

Ein Haus,

reizende Lage, mit schönem großen Obst- u. Gemüsegarten ist zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Unter-Wilda 14.

Eine neu eingerichtete **Bäckerei** in einer frequenten Straße, ohne Konkurrenz in derselben, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Näheres bei **S. Hammel, Gnesen.**

Ein **Mühlengut** in Westpreußen, ³/₄ Meile von der Bahn und Chaussee, Mahl- u. Schneidemühle, guter Wasserkraft. circa 150 Morgen Land incl. 30 Morgen Wiesen sofort zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 30 in der Expedition dieses Blattes.

Verkauf.

Großfürst (Goldfuchs), 5 J., F. W. v. King of Diamonds a. d. Idus v. Sauntern, 2" gr., f. d. fl. Herrensport, Sieger m. Rennen. **Metella** v. Martell, 10 J., 3" gr., kastanienbraun, sehr edel gezogen. Beide Pferde truppenthätig, vor dem Zuge firm geritten. Auskunft ertheilt

Wiegand,
Roß-Arzt. **Lissa i./P.**

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Herrn Dr. Aubrée in Fortis-Vidamo (Eure et Loir) geheilt wurden. Zur Unterrichtung beziehe man die bezügliche Brochüre, welche gratis u. franco versandt wird vom einzigen Depositär für Deutschland u. die Schweiz A. Thomass, Apoth. in Bern (Schweiz). Brief-Porto 20 Pfg.

Herrn R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstraße 28.

Schon seit längeren Jahren trinke ich Morgens ein kleines Gläschen von Ihrem vortrefflichen Magenbitter, der mir sehr gut bekommt. (Folgt Bestellung.)
Sandstadt i. Hannover, 21. Januar 1880.
B. C. A. Biedenweg,
Hauptmann a. D.
Acht zu haben ist der R. F. Daubitz'sche Magenbitter nur durch Vermittelung der Herren **W. F. Meyer & Co.** und **Emil Brumme** in **Posen.**

Ober-Ungarwein

in herb und mild, die Literflasche von 1,50 Pf. an, zu 2, 3 Mark u. s. w. Tokayer Kinderwein zu 1 Mark und 1 Mark 50 Pf. die kleine ¼ Literflasche, alte Tokayer-Weine in süß und herb auf Flaschen und Gasiorek's zu verschiedenen Preisen empfiehlt die Konditorei und **Weingroßhandlung**

A. Pfitzner,
Posen, Alten Markt 6.



Lampions, Luftballons, Transparente, Spiele, Fahnen zur Dekoration leihweise empfiehlt zu enorm billigen Preisen **Wunsch,** Wilhelmstr. Nr. 23, **Mylius' Hotel.**

Reisekörbe von 2 M. an
Likowski, Breslauerstraße 30.

Gurken!

Feinste haltbare **Essig-Gurken,** pro 100 Stück 1 Mark 50 Pfg., in Gebinden von 300 und 500 Stück, versendet unter Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages
J. Bungert in Koblenz.

Gelegenheits-Käufe.
Sonnen- u. Regenschirme
empfiehlt auffallend billig
Levy,
Friedrichsstraße,
vis-à-vis dem neuen Postgebäude.

Eisschränke! Eisschränke! Petroleum-Kochapparate
empfiehlt auffallend billig
D. Zadek,
Wronkerstraße 92.



Wir versenden gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme:

Doppel-Feldstecher,

beste Doppel-Perspective, für den Feld-, Marine- und Theatergebrauch, mit festem Leder-Etuis zum Umhängen pr. Stück Mark 18.
Reise-Fernrohre, in Metall gearbeitet, mit 3 Auszügen (6 Gläser) 3—4 Meilen klar zeigend, pr. Stck. Mark 9. Preisverzeichnisse gratis und franco.

Sedelmaier & Schultz,
Optisches Institut, Augsburg.

Drehrollen

mit polirtem Holzgestell, vorzüglich gearbeitet, auch auf Theilzahlung empfiehlt billigst die Fabrik **Carl Plaen, Berlin N. O.,** Waßmannstr. 27.

Maschinenöl, Wagenfett, Petroleum, Leberthran, Viehsalz und Kochsalz, Stettiner Waschseifen, Reis- u. Weizenstärke, Stearin- u. Wachskerzen, Firniß u. Lackfarben sowie **Natürliche Mineralwasser,** direkt von den Quellen bezogen und garantirt frischer Füllung empfiehlt billigst die Drogen-Handlung von

R. Barcikowski,
Posen, Neuestraße 7/8.

Pasteur's Essig-Essenz

zur Selbstbereitung von Essig.

Himbeersaft u. Citronenlimonade

in vorzüglicher Qualität.

Sämmtliche Mineralwasser

in stets frischer Füllung.

Badesalze und Pastillen.

Fußboden-Glanzlack

zum Selbststreichen der Zimmer.

Brumataleim,

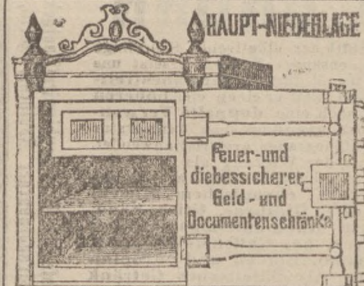
bewährtestes Mittel gegen Frostschmetterlinge und anderes schädliches Ungeziefer in Gärten.

Sämmtliche landwirthschaftliche Artikel,

Seifen und Lichte

offerirt zu den billigsten Preisen

J. Schleyer,
Drogen- und Farbenhandlung,
Breitestr. 13.



bei Moritz Tuch in Posen.

---

200 Ctr.

sehr schöne gesunde **Daber**'sche **Kartoffeln** hat abzugeben **Olszak-Mühle** bei **Pudewitz.**

Zwei Dresch-Dampfmaschinen.

Unterzeichneter wünscht eine derselben, welche noch bereits neu sind, zu verkaufen. Näheres bei **Mothner**-Zerkow.

Untersätze von Mürbteig

zu Fruchtkuchen, als Stachelbeeren, Kirschen 2c., das Dutzend zu 50 Pf., sowie die feinsten

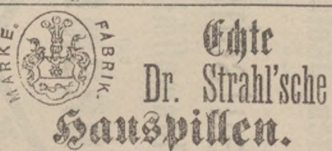
Kaffee-, Thee- und Dessertkuchen

hält stets vorräthig die
Conditorei

A. Pfitzner
am Markte.

Endrés Salon-Pianino,

in imit. Ebenholz, zu jed. Meublement passend, mit vollst. neuest. Eisenkonstr., 4' hoch, dreichörig, 7. Okt., direkt ab Fabrik
Rmk. 400—450.
Aelteste Pianoforte-Fabrik
Adalbert Endrés,
17. Unter den Linden Nr. 17
Berlin.
Preis-Courant und Anerkenn.-Atteste gratis.



Echte Dr. Strahl'sche Hauspillen.

Die vielfach bewährten **Dr. Strahl**schen **Hauspillen** gegen Unterleibs- und Hämorrhoidenleiden, Leibesverstopfung u. s. w. werden seit 25 Jahren nach dem in meinem **alleinigen** Besitz befindlichen **Originalrezepten** in fünf verschiedenen Stärkegraden bereitet und sind à Schachtel 2 Mk. zu haben in der **Rothen Apotheke** und in der **Neustädtischen Apotheke zum Aesculap.**
Da **Nachahmungen** existiren, ersuche ich genau auf meine **Firma** und **Fabrikmarke** zu achten.
Apotheke zum Elephanten, Berlin,
H. Augustin.

Bergmann's Sommersprossen-Seife
zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen, empf. à St. 60 Pf.
S. Alexander
(H. Kirsten.)

Herrensonnenschirme,

doppelfarbig, von 1 Mark 75 Pf. an, in **blau** von 2 Mk. an u. s. w., empfiehlt die Schirmfabrik von

Caesar Mann,
Friedrichsstr. 10.

Kegelkugeln

und Kegel in **bester Qualität** zu **Fabrikpreisen** bei

Caesar Mann.

Drechslerarbeiten aller Art prompt und billigst.

Maitrank

von gutem Moselwein und frischem Waldmeister empfiehlt die große Rheinweinflasche zu 1 Mark (excl. Glas) die Konditorei

A. Pfitzner
am Markt.

Wiederverkäufern bewillige einen angemessenen Rabatt.

Wäsche! Wäsche!

Oberhemden mit Bielefelder Einsätzen von 22½ Sgr. an, Nachthemden von 12½ Sgr. an, Leinene Damenhemden, gestickt, von 1 Thlr. an, Dowlas-Damenhemden mit Besatz von 12½ Sgr. an, Kinderhemden jeder Größe von 4 Sgr. an, Herren- und Damenbeinkleider von 10 Sgr. an, so wie alle anderen Artikel empfehlen in sauberster Ausführung und unter Garantie der Haltbarkeit

Gebr. Rzig,
98 Markt 98.

---

25 Bauschienen

à 21' lang, 5" hoch, haben zu mäßigem Preise ab Bahnhof Opalenica abzugeben

M. M. Herzfeld & Sohn
in Grätz.

Umzugshalber ist ein wenig gebrauchtes, elegantes Coupé (ein Brumm) für vier Personen, welches sich für Hotelbesitzer sehr gut eignet, billig zu verkaufen. Näheres bei **C. Golawiecki, Bukerstr. Nr. 191** vor dem alten Bahnhof **Posen.**

Neue Matjes

Präsent-Heringe, 15 Stück p. F.	M. 2,50
Holl. Jagerheringe, 30 Stück p. F.	M. 3,00
Fettheringe große, 30 St. p. F.	M. 3,00
Fettheringe, ff. marinirt 36 St. p. F.	M. 3,50
Fischroulade ff., mildpik. 40 St. p. F.	M. 3,50
Ruff. Kronsardinen in Pickles 120 St. p. F.	M. 3,00
Neue Lissab. Kartoffeln, große p. 5 K.-Sack	M. 2,75

Verzollt u. franco. Größ. Abn. Rabatt.
E. H. Schulz in Altona bei Hamburg.

Für 36 Mark!

eine Tonne **Neue** große Salzheringe unter Garantie empfiehlt
Das En-gros-Herings-Geschäft von
K. Szulc,
in Posen, Breslauerstraße 12.

Dominium Poln. Jeseritz bei Alt-Boyen hat circa 80 Schock schönes Dachrohr zum Verkauf.

Himbeersaft

in vorzüglichster Güte empfiehlt billigst

J. Schleyer,
Drogen- u. Farbenhandlung
Breitestr. 13.

Seit Jahren erprobtes, auch von der Militärverwaltung als zweckdienlich befundenes, **unschädliches** Streupulver zur Desinfekt. und Beseitigung des **Fußschweißes.** Nach Auswärts gegen Einsend. von 1,10 M. Postmarken **franco.**
Weiss — Rothe Apotheke.

Von dem hier so beliebt gewordenen

Flüssigen Leim

für Comptoire und Haushaltungen empfing die erwartete neue Sendung und empfiehlt à Flasche 50 Pfg., ½ Flasche 30 Pfg.
Joseph Basch in **Posen,**
Markt 59.

Mittel gegen Hausschwamm.

(à Ko. 50 resp. 25 Pf.)
Dr H. Zerener's **Antimerulion,** D. R. Patent, aus der chem. Fabrik v. **Gustav Schallehn, Magdeburg,** ist nach langjährigen Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Vorbeugung des Hausschwammes, sowie zur Trockenlegung feuchter Wände 2c. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis.
Niederlage in **Posen** bei **Roman Barcikowski.**

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberkulose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die **Kumys-Anstalt,** Berlin W., Verl. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Wilhemsplatz 18
R. Katz,
Möbel- u. Antiquitäten-Handlung

ASTHMA und CATARRHE
Bestes Linderungsmittel. **Cigarettes Espic** Pro Schachtel M. 1,70
Depôt in allen Apotheken.

Deutsches Reichs-Patent.
Automatische

Rollvorhang-Steller

für **Rouleaux,** welche sich aufwickeln, auch für solche, die sich faltig emporziehen. In der Bromberger Ausstellung durch Modell vertreten in Gruppe I. Nr. 98.

C. Sterra, Posen,
Theaterstr. Nr. 2.

Eine **Milchpacht** von 50—60 Liter täglich (vorzügl. Milch) ist sofort zu vergeben. Näh. Breslauerstraße 34, I. Etage.

Kartoffel-Export.

Eine deutsche Firma in London sucht wegen Uebernahme von Kartoffeln auf Consignation mit leistungsfähigen Häusern in Verbindung zu treten. Beste Referenzen in Deutschland und London, eventl. auch Theilzahlung. Adresse R. & Co., 32, Lawrence Lane, Cheapside, London.

L. Altheimer,
Mannheim,
Commission & Agentur,
übernimmt Vertretungen leistungsfähiger Häuser.
Prima Referenzen.

Hypotheken-Convertirung.

Kein Grund- und Hausbesitzer sollte bei der jetzt herrschenden Geldabundanz versäumen, seine Hypotheken in billigere zu convertiren.
Gut rentirende Häuser 4½ u. 4¾ %,
do. Güter 4, 4¼ u. 4½ %.
Karl Ad. Schmid,
Heil. Geiststr. 9. Magdeburg.

Stickereien

werden **sauber** und **schnellstens** garnirt, sowie alle **Galanterie-, Leder-** und **Buchbinderarbeiten** angefertigt bei

Th. Gnoth,
Buchbinder- und Galanteriearbeiter,
Petriplatz—Bergstr. 15.

Zurückgekehrt von meinem längeren Aufenthalte in **Bruxelles,** beabsichtige ich Unterricht in der französischen Conversation, Lekture 2c. zu ertheilen. (Einzel- oder Gesammtunterricht.)
Valerie Pincus, Mühlenstraße 24.

Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Christinenstraße 8, II. C. **Berlin.**

Otto Dawczynski
Zahnarzt,
Friedrichsstraße 29.

Dr. med. Krug, in Ruhla, heilt unter Verzicht auf jedes Honorar im Nichtheilungsfalle und auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungen selbst in den hartnäckigsten und verzweifeltsten Fällen, alle geheimen Krankheiten des Unterleibes in frischer und veralteter Form, (Ausflüsse, Mund-, Hals- und Hautleiden), sowie die Folgen geheimer Jugendsünden und Verirrungen (Schwächezustände, Ueberreiz, freiwillige Verluste), Nervenzerrüttungen und Nervenleiden aller Art, Frauenkrankheiten, größte Diskretion, ohne Berufsstörung. Bitte um recht genauen Krankheitsbericht.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 40.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½. Ver. **Ausw. m. gl. Erfolge briefl.** Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.